

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

63 (28.3.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.85 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landsmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltenen Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 28. März 1950

9tr. 63

McCloy fordert Akten an

Über den Münchener Gestapo-Prozess
Frankfurt (UP). Der amerikanische Hohen Kommissar, McCloy, hat, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, den amtierenden amerikanischen Landeskommissar von Bayern gebeten, ihm die Akten des Münchener Gestapo-Prozesses zu übersenden, nachdem die Gewerkschaften bei McCloy um Intervention gebeten haben. In München wurden bekanntlich die ehemaligen Gestapo-Chefs Schäfer und Lebküchner freigesprochen. Nach Auffassung leitender US-Besitzer wird McCloy jedoch wahrscheinlich erst die Inzwischen von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision gegen das Urteil abwarten, da es der amerikanischen Rechtsauffassung entspricht, nicht in noch schwebende Verfahren einzugreifen.

Prag verhängt Flugverbot

Für Piloten, die in Royal Air Force dienen
München (ZSH). Reisende, die aus Prag in München eintrafen, erklärten, sie seien an der tschechoslowakischen Grenzstelle von Polizei- und Sicherheitsbeamten peinlich genau untersucht worden. Diese Sicherheitsmaßnahmen habe man eingeführt, nachdem am Freitag drei tschechoslowakische Passagierflugzeuge statt zu ihrem Bestimmungsort nach München geflogen waren. Wie dazu weiter verlautet, hat die tschechoslowakische Regierung über das gesamte Fluggesetz, das im Krieg im Verband der Royal Air Force diente, ein Flugverbot erlassen und eine Prüfung der politischen Zuverlässigkeit angeordnet.

West-Berliner Maifeier gestattet

Demonstrationen hüben und drüben
Berlin (UP). Die westlichen Besatzungsmächte haben beschlossen, die im Tiergarten in der Nähe der Grenze zum Ostsektor geplante Maidemonstration der Westsektoren zu gestatten. Die Entscheidung der Westmächte wurde auf Drängen der Briten nach anfänglichem Zögern der Amerikaner und Franzosen unterzeichnet. Diese Sicherheitsmaßnahmen werden von deutscher Seite mitgeteilt, die Demonstration werde vor den Räum des Reichstagsgebäudes stattfinden — das ist unmittelbar neben der Sektorengrenze. Die Demonstration im Ostsektor wird im Lustgarten und Unter den Linden abgehalten werden.

Truppen besetzten Hafenanlagen

Ruhiger Streikverlauf in Frankreich
Paris (UP). Starke Truppenverbände haben in Le Havre, Bordeaux, Marseille und anderen großen französischen Hafenstädten die Bewachung aller Anlagen übernommen. Regierungsbeamte teilten mit, daß es bisher nirgendwo zu Zusammenstößen kam. Die meisten der 35 000 Mitglieder der französischen Hafenarbeitergewerkschaft haben der Streikaufrufung Folge geleistet und sind der Arbeit ferngeblieben. In den größeren Häfen sind nur kleine Gruppen zur Arbeit erschienen.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß von den 685 Hafnarbeitern 118 eine Beteiligung am Streik abgelehnt haben. In Le Havre und Marseille ist der Streik hundertprozentig wirksam geworden. In Marseille sind Polizisten und Soldaten mit der Verladung von Waffen und militärischem Nachschubmaterial für Indochina beschäftigt. Nur in Cherbourg haben es die Hafnarbeiter abgesehen. Der 24stündige Streik mitzuraschen und sind fast vollständig zur Arbeit erschienen.

In allen übrigen Wirtschaftszweigen Frankreichs nimmt die Streikbewegung laufend ab. Die Streiks in den Gas- und Elektrizitätswerken sowie im öffentlichen Transportwesen von Paris sind vorüber. In der Automobil- und Metallindustrie streiken noch etwa 120 000 Arbeiter. Außerdem wird die Zahl der Streikenden im Baugewerbe auf 60 000, in der chemischen Industrie auf 40 000 und in der Textil- und Lederwarenindustrie auf 300 000 geschätzt. Auch die Arbeiter einiger Bäckereien von Paris streiken.

Wird Devezze Erfolg haben?

Beratungen mit belgischen Parteiführern
Brüssel (ZSH). Der Führer der Liberalen Partei Belgiens, Albert Devezze, der mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, hat seine Beratungen mit den Parteivorsitzenden aufgenommen. Devezze will Neuwahlen fordern, wenn es ihm bis Donnerstag nicht gelingt, ein Kabinett zu bilden. Der Vorsitzende der Liberalen Partei setzt sich für eine vorübergehende Rückkehr des Königs auf den Thron ein. Leopold soll dann zugunsten seines Sohnes abdanken.

Sowjetvertreter verließen den Saal

Zwischenfall im Ausschuss für Menschenrechte
Lake Success (UP). Die Vertreter der Sowjetunion verließen die Sitzung des UN-Ausschusses für Menschenrechte. Der sowjetische Vertreter Semjon Tsarapkin verlangte nach der Eröffnung der Sitzung, daß die nationalchinesischen Delegierten ausgeschlossen werden. Die Vorsitzende Frau Eleanor Roosevelt lehnte die Forderung ab. Tsarapkin legte dagegen Verwahrung ein. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde die Maßnahme von Frau Roosevelt mit 12 gegen 2 Stimmen (Sowjetunion und Jugoslawien) bestätigt. Darauf verließen die sowjetischen Delegierten die Sitzung.

Keine Todesstrafe mehr

Bundestag gegen Wiedereinführung

Bonn (UP). Der erste Versuch, das erst sechs Monate gültige Grundgesetz zu ändern, wurde am Montag von der Mehrheit des Bundestages verworfen und ein Antrag der Bayernpartei auf Wiedereinführung der Todesstrafe verfiel der Ablehnung.

In der Debatte konstatierten die sozialdemokratischen Sprecher und Vertreter der CDU vor allem den Versuch, das Grundgesetz schon nach kurzweiliger Dauer wieder zu ändern. Auch der Bundesjustizminister forderte Fairness und Loyalität gegenüber dem Grundgesetz und regte an, keine überstürzten Abänderungsanträge einzureichen. Er schlug vor, sich in einigen Jahren erneut über diese Frage schlüssig zu werden.

Für die Bayernpartei hatte Dr. Etzel in längeren Ausführungen den Antrag seiner Fraktion begründet und behauptet, daß das Recht nach Wiedereinführung der Todesstrafe schreie. Er beschuldigte den Parlamentarischen Rat, eine Zweckrichtung der Besetzung gewesen zu sein.

Eine Billigung des Antrages der Bayernpartei, der auf eine Verfassungsänderung abzielte, hätte der Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder des Bundestages und zwei Drittel der Stimmen des Bundesrates bedurft. Gegen die Antragsteller, die fünf Abgeordneten der Deutschen Reichspartei und einzelne Vertreter der Regierungsparteien, beschloß der Bundestag jedoch bei Enthaltung von WAV und Zentrum, nach Abschluß der Debatte zur Tagesordnung überzugehen. Dadurch verfiel der Bayernpartei-Antrag der Ablehnung.

Die Flüchtlingsfrage

Am Vormittag billigte der Bundestag gegen die Stimmen der SPD und KPD ein Gesetz über die Notaufnahme von Deutschen im Bundesgebiet, das Flüchtlingen aus der Sowjetzone die Einreise in die Bundesrepublik ermöglicht. Künftig sollen jedoch nur solche Personen aus der Sowjetzone im Bundesgebiet aufgenommen werden, deren weiterer Aufenthalt in der Sowjetzone mit der Gefährdung ihres Lebens verbunden ist; die Entscheidung über die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung trifft ein Ausschuss.

Obwohl die endgültige Fassung des Gesetzes aus einem Initiativentwurf der SPD und einer mit dem gleichen Thema befaßten Regierungsvorlage hervorgegangen war, stimmten die Sozialdemokraten dem Entwurf nicht zu. Sie behaupteten, daß die wesentlichen Punkte ihres Initiativentwurfes geändert worden seien. Nach Ansicht der SPD gäbe es nur eine einzige Beschränkung der Aufnahme von Ostflüchtlings, nämlich kriminellen Elementen die Einreise zu verweigern.

Die CDU machte geltend, daß viel Abenteuer von „goldenen Westen“ geflockt würden, um nicht eine kritische Überprüfung der Einwanderer zu rechtfertigen. Der Bundesflüchtlingsminister versicherte, daß das Gesetz so großzügig und unbürokratisch wie möglich angewendet werden soll.

Entnazifizierung

Der Bundestag hatte seine Sitzung mit der Beratung eines Gesetzentwurfes über die einheitliche Regelung der Entnazifizierung im Bundesgebiet eröffnet. Dieses Gesetz war von der Deutschen Partei mit dem Ziele eingebracht worden, die unterschiedliche Regelung der Entnazifizierung nach Landesgesetzen

auf Bundesebene zu regeln. Der Entwurf wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Auch der Entwurf eines Bundesbeamten-Gesetzes sowie die Entwürfe über die Befreiung der Privatschulen von der Umsatzsteuer und über die Aufhebung des Rechtsleistungsgesetzes wurden an die zuständigen Ausschüsse weitergeleitet. Der FDP-Vorschlag über die Regelung der Pensionen, Vorschüsse und Unterhaltsbeihilfen an ehemalige Angestellte des Öffentlichen Dienstes ging gleichfalls an den Fachausschuss zur weiteren Beratung.

Beihilfe für Angehörige

Ein Gesetz über die Versorgung von Familienangehörigen von Kriegsgefangenen und Internierten wurde einstimmig angenommen. Danach werden den Familienangehörigen die gleichen Leistungen gewährt, auf die auch Kriegshinterbliebene nach geltendem Recht Anspruch haben. Mit dem Ablauf des Monats, in dem der gefangen oder internierte Familienangehörige zurückkehrt, erlischt der Anspruch.

Nach dem augenblicklichen Stand der Beratungen soll diese Beihilfe für Frauen über 50 Jahre oder mit 50prozentiger Erwerbsbeschränkung 60 DM im Monat, mit zwei Kindern 80 DM, mit drei und mehr Kindern 120 DM und für Eltern und Großeltern 30 DM betragen. Frauen mit einem Kind sollen ebenfalls 60 DM monatlich erhalten.

Wie aus Bonn weiter verlautet, wird der Bundestag das Wohnungsbaugesetz am Dienstag in zweiter und dritter Lesung verabschieden. Das Gesetz wird am Wochenende dem Bundesrat zur Billigung vorgelegt. Die Wohnungsausschüsse des Bundestages und Bundesrates haben sich am Montag über den Gesetzentwurf geeinigt, so daß der Bundesrat wahrscheinlich keinen Einspruch erheben wird.

Zwei Wünsche werden erfüllt

Um Bonns Beitritt zum Europa-Rat

Bonn (UP). Wie von deutscher Seite mitgeteilt wurde, soll die alliierte Hohe Kommission zwei von den drei Wünschen akzeptiert haben, unter denen Bundeskanzler Dr. Adenauer bereit wäre, dem Antrag zur Aufnahme der Bundesrepublik in den Europa-Rat zu stellen. Der dritte Wunsch — Zulassung eines deutschen Beobachters im Ministerrat — sei den Regierungen der drei Westmächte zur Beratung unterbreitet worden.

Die beiden ersten Wünsche sind: 1. Formelle Einladung der Bundesrepublik durch die Hohe Kommission zum Beitritt in den Europa-Rat. 2. Offizielle Erklärung der drei westlichen Alliierten, daß die Saar dem Rat nur vorläufig beitrete.

Ein-Mann-Außenpolitik

Die in den letzten Wochen verschiedentlich erhobene Forderung nach einem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten fand ihren neuerlichen Niederschlag in einer CDU-CSU-Fraktionssitzung, bei der Dr. Gerstenmaier die bisherige Ein-Mann-Außenpolitik kritisierte und darauf hinwies, daß der Kanzler die Fraktion in außenpolitischen Dingen immer wieder vor vollendete Tatsachen stelle. Gerstenmaier unterstrich noch einmal nachdrücklich die Notwendigkeit der Schaffung eines Staatssekretariats für Auswärtige.

Verlängerte Auslandshilfe?

Voraussichtliche Entscheidung am Mittwoch

Washington (UP). Zahlreiche Kontroll-

abgeordnete, die sich zur Zeit auf Wahlkampagne-Rundreisen befinden, wurden von ihren Parteiführungen nach Washington zurückgerufen, damit sie an den Abstimmungen über das Auslandshilfe-Gesetz teilnehmen können.

Sowohl die Parteiführer als auch die Gegner der Vorlage sind bestrebt, nach Möglichkeit ihre gesamten Abgeordneten zu versammeln, weil es bei der Abstimmung voraussichtlich einen harten Kampf geben wird. In hiesigen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Abstimmungen über die Auslandshilfe am Dienstag beginnen können. Wahrscheinlich wird es Mittwoch werden, bis die endgültige Entscheidung gefallen ist.

Am zweiten Tage der Debatte über die amerikanische Auslandshilfe regte der republikanisch-liberale Abgeordnete Javits an, den Vorschlag des Senators Vandenberg auf einen überparteilichen Außenpolitischen Ausschuss in das Hilfprogramm hinein zu verarbeiten.

Demzufolge wäre ein Ausschuss zu schaffen, der sich aus dem Administrator für das Europahilfeprogramm und weiteren 15 Mitgliedern zusammensetzen würde, die der Präsident zu ernennen hätte. Die Aufgabe dieses Ausschusses bestünde darin, dem Präsidenten und dem Kongreß in Fragen der Wirtschaft und Hilfsquellen der Empfängerstaaten ratgebend zur Seite zu stehen.

Der republikanische Senator Taft hat sich dem Vorschlag von Senator Vandenberg angeschlossen, daß die demokratischen Länder auch nach Beendigung der Marshall-Plan-Hilfe im Jahre 1952 von Amerika wirtschaft-

lich unterstützt werden sollen. Taft hatte früher die Auslandsverpflichtungen wiederholt kritisiert.

Senator Tydings, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Senats, erklärte, daß es dem republikanischen Senator McCarthy nicht gelungen sei, die gegen leitende Beamte des amerikanischen Außenministeriums erhobenen Beschuldigungen zu beweisen. McCarthy hat bekanntlich zahlreichen Regierungsbeamten den Vorwurf gemacht, entweder mit den Kommunisten in Verbindung zu stehen oder zum mindesten kommunistenfreundlich zu sein.

Senator Humphrey machte den Vorschlag, die USA sollten ihren Atombombenvorrat den Vereinten Nationen übergeben und damit einen maßgeblichen Beitrag zur Bildung einer internationalen Polizeimacht für die Sicherung des Weltfriedens zu leisten.

Die Vereinten Staaten haben bei der Regierung in Moskau gegen den neuen Wechselkurs von vier Sowjetrubel für einen Dollar protestiert. Sie fordern, daß der alte Kurs von acht Rubel für einen Dollar wieder eingeführt wird.

Volkszählung in USA

Noch in dieser Woche werden Beamte und freiwillige Helfer des statistischen Amtes der USA damit beginnen, die 45 Millionen Haushaltungen der USA aufzusuchen, um die größte Volkszählung durchzuführen, die bisher in den USA stattfand. Die Volkszählung wird vermutlich ergeben, daß die Bevölkerungsziffer der USA die 151-Millionen-Grenze bereits überschritten hat.

Die Krise um Leopold

Von Nicolas von Behr

Der Kampf um König Leopold ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Obwohl sich die Bevölkerung Belgiens mit 57,88 Prozent für seine Rückkehr ausgesprochen hatte, hängt die Entscheidung vom Parlament ab, das angesichts der Regierungskrise noch nicht einberufen werden konnte.

Inzwischen haben die Gegner des Königs, vor allen Dingen die Sozialisten, mehrfach zum Streik aufgerufen, um damit gegen Leopold zu demonstrieren. Die stärkste Partei des Landes, die Christlich-Sozialen, hält trotzdem beharrlich an ihrer Forderung fest, den König sofort zurückzurufen.

Wenn man das Ergebnis der Volksbefragung einer kritischen Prüfung unterzieht, ergibt sich folgendes Bild: In den vier rein flämischen Provinzen Ostflandern, Westflandern, Antwerpen und Limburg sprachen sich rund 72 Prozent der Bevölkerung für die Rückkehr des Königs aus. In der Provinz Brabant, zu der auch die Stadt Brüssel gehört, erhielt er eine knappe Mehrheit von 50,2 Prozent. In den wallonischen Provinzen Luxemburg und Namur errangen seine Anhänger einen knappen Sieg. Nur in den Provinzen Lüttich und Hennegau ergab sich eine Mehrheit gegen den König. Somit haben sich 7 von 9 Provinzen für den König ausgesprochen, oder wenn man es auf Wahlbezirke umrechnet, 21 von 30. Rechnet man die Stimmen der 4 wallonischen Provinzen zusammen, so ergibt sich allerdings, daß die Anhänger des Königs nur 40 Prozent der Stimmen erhalten haben. Dies erklärt sich dadurch, daß in der Industriestadt Lüttich ebenso wie im Industrie- und Kohlenrubengebiet um Charleroi und Mons die Mehrheit der wallonischen Bevölkerung wohnt, die stark sozialistisch eingestellt ist.

Das beweist jedoch, daß Leopold auch in Wallonien, nämlich in den ländlichen Gebieten, über eine starke Anhängerschaft verfügt, und daß die Gegensätze in Belgien nicht nur auf die vereinfachte Formel des Gegensatzes zwischen Flamen und Wallonen zurückgeführt werden dürfen. Dazu kommen vielmehr wichtige politische, wirtschaftliche und religiöse Meinungsverschiedenheiten.

Während die christlich-soziale Partei im Senat über die absolute Mehrheit verfügt, fehlen ihr in der Kammer zwei Stimmen. Bisher hatte sie gehofft, diese Stimmen von einigen flämischen Abgeordneten der Liberalen zu erhalten. Bei der gegenwärtigen Zusplitterung der Lage ist es jedoch fraglich, ob diese Rechnung stimmt. Bei einer gemeinsamen Sitzung des Senats und des Abgeordnetenhauses würde die christlich-soziale Partei über eine geringe Stimmenmehrheit verfügen. Es ist aber nicht sicher, daß eine solche Sitzung überhaupt stattfinden, da das Abgeordnetenhaus sich damit einverstanden erklären müßte.

Die Christlich-Sozialen haben aber in diesem Spiel noch eine sehr wesentliche Waffe: Neuwahlen. In unterrichteten Kreisen ist man überzeugt, daß sie dabei die Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments erhalten würden.

Die sozialistischen Gewerkschaften haben sowohl in Flandern als auch in Wallonien versucht, große Demonstrationen und Streiks auszurufen. Das ist ihnen nur zum Teil gelungen, da von etwa 13 Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern weit über die Hälfte katholischen und neutralen Verbänden angehört, die eine Beteiligung am Ausstand ablehnten.

Zwei mit der Regierungsbildung beauftragte christlich-soziale Politiker, der ehemalige Ministerpräsident Eyskens und Carton de Viart, haben in der letzten Woche vergeblich versucht, die Gegensätze auszugleichen und wenigstens mit den Liberalen zu einem freundschaftlichen Abkommen zu gelangen. Es ist ihnen nicht gelungen. Ob der liberale Verteidigungsminister Devezze mit seinem Plan einer Drei-Parteien-Koalition mehr Glück haben wird, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich ist es nicht.

Die Gegnerschaft der Sozialisten und Liberalen richtet sich — das muß betont werden — nur gegen die Person Leopolds, nicht gegen die Monarchie als solche. Beide Parteien sind bereit, seinen Sohn, den Prinzen Baudouin, als König anzuerkennen. Sie werfen Leopold vor, daß er 1940 mit der Armee kapituliert,

Lesen Sie heute in den

Heimat = Nachrichten

Kriegschicksale in Zahlen

Mittwoch Gemeinderatssitzung

Verbesserungen im Fernsprechnetz

Bürgernutzen in Schillbrunn

Heimischer Handball und Fußball

nicht mit der belgischen Regierung ins Exil gegangen sei, sondern versucht habe, sich mit Hitler zu verständigen. Die Kontroverse, die um die morganatische Ehe des Königs mit der Flämin Lillian Baile entstand, hat demgegenüber nur eine untergeordnete Bedeutung, obwohl sie vor der Volksbefragung in der Öffentlichkeit viel erörtert wurde.

Ausschluß Jordaniens beschlossen?

Die Tagung der Arabischen Liga
Kairo (UP). Die Arabische Liga wird voraussichtlich innerhalb der nächsten zwei Tage den Ausschluß Jordaniens bekanntgeben. Ein politisch gut orientierter Gewährsmann teilte mit, daß diese Maßnahme bereits in privaten Unterredungen zwischen den Ministerpräsidenten von Syrien, des Libanon und des Irak sowie dem Sekretär der Arabischen Liga und dem stellvertretenden Außenminister Saudi-Arabiens beschlossen worden sei.

Doch Koalition in Athen?

US-Botschafter besuchte Venizelos
Athen (UP). Venizelos, der die nur aus Liberalen bestehende neue griechische Regierung gebildet hat, wurde vom amerikanischen Botschafter in Athen, Grady, aufgesucht. Dieser soll Venizelos besucht haben, daß die Vereinigten Staaten jede Regierung in Griechenland willkommen heißen würden, die sich auf eine Mehrheit des vom Volke gewählten Parlaments stütze.

Politische Beobachter halten es für möglich, daß auf Grund dieser Unterredung doch noch eine Koalitionsregierung aus Liberalen, National-Fortschrittlichen und demokratischen Sozialisten zustande kommt.

Labour-Mehrheit immer kleiner

Deutschlanddebatte im britischen Unterhaus
London (UP). Durch den Tod des Abgeordneten Cobb ist die ohnehin bereits geringe Mehrheit der Labour-Party im Unterhaus auf drei Abgeordnete zusammengeschrumpft. Innerhalb von zehn Tagen hat die Partei zwei Unterhausabgeordnete verloren. Über den Sitz des kürzlich ebenfalls verstorbenen Adam McKinlay soll am 17. April durch eine Nachwahl in seinem Wahlkreis entschieden werden.

In der Dienstag-Debatte im Unterhaus wird das deutsche Problem einen der wichtigsten Gegenstände bilden. Hauptsprecher der Regierung wird Außenminister Bevin sein.

Auf Grund der Ausweisung von zwei britischen Botschaftsräten in Budapest beabsichtigt die britische Regierung, ähnliche Maßnahmen gegen ungarische Diplomaten in Großbritannien durchzuführen.

Die kommunistische Partei Großbritanniens hat die Hafenarbeiter aufgefordert, Rüstungslieferungen nach den Malayischen Staaten zu boykottieren. Der Generalsekretär der Transportarbeitergewerkschaft erklärte jedoch, die Arbeiter sollten sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen, der mit den wahren Interessen der Gewerkschafter nichts zu tun habe.

Blutige Unruhen in Kalkutta

Zusammenstöße zwischen Hindus und Moslems
Kalkutta (UP). Über Kalkutta wurde der Ausnahmezustand verhängt, nachdem es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems gekommen war. Dabei wurden mehrere Personen getötet. Die indischen Behörden erklärten, daß der Ausnahmezustand so lange in Kraft bleiben werde, bis die Lage wieder normal sei. Ein britischer Geschäftsmann, der seinen Moslem-Dienern vor den Hindus schützen wollte, wurde getötet. Der stellvertretende indische Ministerpräsident Villabhai Patel bezeichnete die Ausschreitungen als „unmenschlich, brutal und wahnwitzig“.

VOM TAGE

Wirtschaftsminister Erhard in Berlin. Bei Besprechungen mit Oberbürgermeister Neuter befürwortete Bundeswirtschaftsminister Erhard eine stärkere Beteiligung der Berliner Wirtschaft am Außenhandel.

SPD gegen Ruhrbehörde. Auf der Wittener Tagung der sozialistischen Parteien Europas sprach sich die SPD für die Abschaffung der internationalen Kontrollbehörde für das Ruhrgebiet in ihrer gegenwärtigen Form aus.

Sprengbefehl für „Elbe 17“ ausgesetzt. Der britische Sprengbefehl für das Hamburger Trockendock „Elbe 17“ ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden.

„BSDAP“ proklamiert. In Hamburg wurde von dem ehemaligen Leutnant Herbert Ritter eine „Rechtsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ proklamiert.

Admiral Sherman in Frankfurt. Der Chef der US-Seeestreitkräfte, Admiral Sherman, traf in Frankfurt ein, wo er von dem Hohen Kommissar McCloy und General Handy empfangen wurde.

Deutschland nicht auf der Tagesordnung. Von maßgebender Seite erklärt man, daß die Frage der Verteidigung Deutschlands bei den Verhandlungen der Generalstabschefs der Atlantikpaktmächte nicht zur Diskussion stehen wird.

Jerusalem-Frage verfiel. Der Treuhänder der UN stimmte für eine Verlegung des Inkrafttretens des Internationalisierungstatuts Jerusalems auf unbestimmte Zeit.

Commonwealth-Konferenz im Mail. Wie aus London verlautet, beabsichtigt die britische Regierung im Mai d. J. in der australischen Hauptstadt Canberra eine Commonwealth-Konferenz abzuhalten.

Holland anerkennt Mao Tse Tung. Die holländische Regierung hat, wie aus Den Haag verlautet, die kommunistische Regierung Chinas anerkannt.

Persiens neuer Ministerpräsident demotiert. Der neue persische Ministerpräsident Mansourmolk demotiert, daß er „pro-sowjetisch“ eingestellt sei und betonte, daß er enge Beziehungen zu den USA anstrebe.

MG-Feuer an der Grenze

Rumänische Posten beschossen jugoslawisches Gebiet - Fast hundertprozentiger Wahlsieg Titos - Ein Interview mit dem Marschall

Belgrad (UP). In einem Kommuniqué des jugoslawischen Innenministeriums werden rumänische Grenzposten beschuldigt, durch Maschinengewehrfeuer die Wahlen in den jugoslawischen Grenzstädten Radojeva und Hetina gestört zu haben.

Wie aus dem Kommuniqué hervorgeht, wurde aus rumänischem Gebiet mit Unterbrechungen drei Stunden lang, zum Teil mit Dum-Dum-Geschossen gefeuert, ohne daß jedoch Einwohner der beiden Städte verletzt wurden. Die jugoslawischen Grenzposten ergriffen keine Gegenmaßnahmen.

Nach einigen Monaten verhältnismäßiger Ruhe in den Grenzgebieten ist das der erste neue Zwischenfall. In Belgrader diplomatischen Kreisen wird er mit Gerüchten von sowjetischen Truppenkonzentrationen in den Kominformländern in Zusammenhang gebracht.

Mit 95 Prozent aller abgegebenen Stimmen gewann die kommunistische Volksfront Jugoslawiens — wie nicht anders zu erwarten — einen eindeutigen Sieg.

Nach Abschluß der Stimmauszählung in Belgrad ergibt sich, daß von insgesamt 341 974 Stimmberechtigten 318 570 für kommunistische Kandidaten im Unterhaus stimmten. Für kommunistische Abgeordnete des Oberhauses

sprachen sich 93,3 Prozent der angegebenen Stimmen aus, während 6,7 gegen sie stimmten.

Tito erklärte gegenüber Pressevertretern, daß er mit dem Ausgang der Wahl außerordentlich zufrieden sei. Mit einem Hinweis auf die „Nein-Stimmen“, die in der Hauptstadt abgegeben wurden, versuchte der Staatsoberhaupt den Beweis zu erbringen, daß „niemandem der Mund verboten wird“.

Auf der anderen Seite, so fuhr er fort, zeige die starke Stimmenmehrheit, die sich für seine Kandidaten ausgesprochen habe, daß der größte Teil der Jugoslawen das Gefühl habe, auf dem richtigen Wege zum Wiederaufbau des Landes und zur Durchführung der Sozialisierung zu sein.

Die Theorie, daß die Welt durch unüberbrückbare Gegensätze gespalten sei, wies der Staatsoberhaupt kategorisch zurück und betonte, daß es keine zwei Welten, sondern nur verschiedene politische und soziale Systeme gebe, die sich voneinander durch eine Vielfalt von „Schattierungen“ innerhalb der sozialistischen und bürgerlichen Systeme, unterscheiden.

In den vier Wahlkreisen, in denen Tito selbst kandidierte, konnte er in jedem Falle mindestens 99,1 Prozent aller Stimmen auf sich vereinen.

Neuer Vorstoß aufs Festland?

Tschiangkai-scheck meldet Erfolge - Wachsende Schwierigkeiten der Mao Tse Tung-Armee

Formosa (ZSH). Nationalchinesische Truppen sollen erneut auf dem chinesischen Festland gelandet sein. Einzelheiten über das neue Unternehmen der Verbände Tschiangkai-scheks stehen noch aus. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist ein weiterer kommunistischer Landungsversuch auf der Insel Hainan gescheitert.

Die amtliche kommunistisch-chinesische Nachrichtenagentur meldet, General Lin Piao, der Oberkommandierende in Süchina, habe der Peiking-Regierung einen Bericht vorgelegt, der sich auf die seiner Verwaltung unterstellten Provinzen bezieht. Dieser Bericht enthalte die folgenden Feststellungen:

- 1. In dem Verwaltungsgebiet operieren zur Zeit etwa 150 000 nationalchinesische irreguläre Kämpfer.
- 2. Der Angriff auf die Insel Hainan, der ihm (Lin Piao) übertragen sei, habe sich als „außerordentlich schwierige Aufgabe“ erwiesen, die ausgedehnte Vorbereitungen erfordere.
- 3. Durch die gegenwärtige Hungersnot würden etwa 10 Millionen Menschen in Mitteldeutschland gezo-gen. Sie werfe schwer zu lösende finanzielle und wirtschaftliche Probleme auf.
- 4. Die Armee der chinesischen Kommunisten werde zur Zeit neu organisiert, wobei man Arbeiter und Bauern zur Unterstützung der regulären Streitkräfte heranziehe.

Auf dem chinesischen Kriegsschauplatz scheint sich mehr und mehr eine Entwicklung anzubahnen, die zwar noch keinen Umschwung zugunsten Tschiangkai-scheks bedeutet, aber doch wachsende Schwierigkeiten der Armeen Mao Tse Tungs erkennen läßt.

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht vor allem die — jetzt auch von Seiten der Peiking-Regierung offen zugegebene — verstärkte Aktivität nationalchinesischer Partisanengruppen, vor allem in den Südpromin-

zen. Es ist nicht unwahrscheinlich, das es vor kurzem gemeldete Landung nationaler Stoßtrupps auf dem Festland bei Sung men in erster Linie dem Zweck gedient hat, diese Guerilla- und Sabotage-tätigkeit auch in den mittleren und nördlichen Provinzen in Gang zu bringen. Wie dem auch sei, Mao Tse Tung war jedenfalls nicht in der Lage, die lange Küste vor einer, wenn auch nur versuchsweisen, Invasion aus Formosa zu schützen.

Gleichzeitig scheint es den nationalen Luftstreitkräften gelungen zu sein, durch fast tägliche Luftangriffe das Leben in den wichtigen Häfen Amoy und Futschau, sowie in Kanton praktisch lahmzulegen. Je länger die Blockade der rotchinesischen Häfen durch Tschiangkai-scheks Luft- und Flottenstreitkräfte aber andauert, um so empfindlicher trifft die Wirtschaft und Handel des Festlandes.

Dazu kommt, daß in verschiedenen Provinzen, vor allem in Schantung als Folge von Kriegsverwüstungen und Missernten eine Hungersnot ausgebrochen ist. Nach zuverlässigen Berichten wälzt sich ein Flüchtlingsstrom von etwa 30 Millionen Menschen nach dem Süden und verursacht dort erhebliche Störungen des Wirtschaftslebens. Kein Wunder, wenn die Unzufriedenheit mit der neuen Regierung in diesen Gebieten Formen anzunehmen droht, die man in Peking mit wachsender Besorgnis verfolgt.

Daß diese Verdrückung im Kräftepiel zwischen Mao und Tschiang der Ostasienpolitik der Westmächte nicht ungelogen kommt, liegt auf der Hand. Ein energischer kommunistischer Vorstoß nach Südostasien dürfte unter diesen Verhältnissen zunächst kaum in Frage kommen. Trifft das zu, so gewinnen die Vereinigten Staaten kostbare Zeit, um ihre großartigen wirtschaftlichen Hilfspäne für Indochina, Burma, Siam und Indonesien in die Tat umzusetzen.

Eine Familie floh vor der Guillotine

Abenteuerliche Geschichte der du Pont de Nemours - Vom Schießpulver zum Nylonstrumpf

Pierre Samuel du Pont de Nemours, ein französischer royalistischer Politiker und Soziologe, war mit knapper Not der Guillotine Robespierres entkommen, nachdem er seinen gesamten Besitz in den Revolutionswirren verloren hatte. Nach einer abenteuerlichen Überfahrt von 91 Tagen landete er im Jahre 1806 mit seiner Familie und anderen französischen Flüchtlingen halberbortet und obdachlos in der Nähe von Newport.

Der rettende Einfall

In den ersten Monaten nach ihrer Ankunft in Amerika hatten die du Ponts kaum das Notwendigste zum Leben. Schließlich war es der Initiative und Erfahrung des Sohnes von Pierre Samuel zu verdanken, daß sie festen Boden unter die Füße bekamen. Dieser hatte in Frankreich bei Lavoisier Chemie studiert. Da Amerika seinerzeit nur minderwertiges Schießpulver selbst herstellte und das bessere zu entsprechend teuren Preisen aus England eingeführt werden mußte, baute der junge du Pont mit geliehenen 1500 Dollars eine kleine Pulverfabrik. Schon bald gehörten das junge amerikanische Heer, die Jäger und Waldläufer zu seinen ständigen Kunden. Aber auch sonst brauchte man Pulver in großen Mengen. Wege und Kanäle wurden gebaut, Tunnel mußten in die Felsmassive eingesprenzt werden, man suchte nach Kohlen- und Erzvorkommen. So entwickelte sich die kleine Fabrik mit ungeheurer Schnelligkeit.

Später ergaben sich neue Produktionsmöglichkeiten durch die Herstellung von Nitroglycerin, Sodanitraten, Lack, Firnis, Kunstleder, Gummi, Säuren, Farbstoffen usw. Im ersten Weltkrieg kamen 40 Prozent des Pulvers aus den Fabriken der du Ponts, die damit nach flüchtigen Schätzungen über 250 Millionen Dollars verdienten. Nach Beendigung des Krieges wurde auf Kunstfänger, industriellen Alkohol, synthetisches Ammoniak, Zellulose und Insektenbekämpfungsmittel umgestellt.

Ein großer Wurf

Über ein Jahrhundert später gelang der zweite große Wurf. Aus den Rohstoffen Kohle, Teer und Wasser wurde das Wundergewebe „Nylon“ geschaffen. Die Experimente und Untersuchungen, die zur Entdeckung dieses Stoffes führten, haben die annähernde Summe

von 43 Millionen Dollar verschlungen. Obwohl die erste Spinnerei für Nylon-Garne schon im Jahre 1939 in Betrieb genommen wurde, und kurz darauf die jetzt so gefragten Nylon-Strümpfe auf dem Markt erschienen, fällt der große Erfolg dieses Fabrikats erst in die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, vor allem als Folge des Ausfalls der japanischen Seidenindustrie. Immer mehr wird Nylon auch mit Wolle zusammen verarbeitet und in dieser Form für die Fabrikation von Damen- und Herrenkleidung verwendet. Ein besonderer Vorteil der Nylonfasern ist es, daß sie gegen hohe Temperaturen (bis 250 Grad C) unempfindlich ist, im Gegensatz zu anderen vollsynthetischen Fasern.

Auf wiederholtes Ansuchen der amerikanischen Regierung begab man sich auf das Gebiet der Atomphysik und errichtete schließlich zwei Fabrikgebäude, in denen die Atombombe hergestellt wurde, die über Nagasaki abgeworfen wurde. Heute verfügt der riesige du Pont de Nemours-Konzern allein in Amerika über 80 große Fabriken und über viele Verbindungen in der ganzen Welt. Über 1200 Produkte aller Art, von der feinsten und zartesten Damenunterwäsche bis zu Unbehilflichen und vernichtenden Explosivstoffen, gehen aus diesen Fabriken.

„Staat im Staat“

Der Besitz der Familie übersteigt an Wert noch den der Vanderbilts und Rockefellers und bringt dem amerikanischen Staat jährlich ungeheure Dollareinnahmen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß Franklin D. Roosevelt im Jahre 1937 die reiche Elbe du Pont heiratete, wodurch die Bande zwischen der Politik und der Industrie noch fester geknüpft wurden. Ja, man könnte bei den du Ponts von einem „Staat im Staat“ sprechen, wenn man dazu noch erfährt, daß sie auch je ein Viertel der Anteile von „General Motors“ und „US-Rubber“, der größten amerikanischen Reifenfabrik, besitzen.

Zwar versuchte die amerikanische Regierung, die Monopolstellung der du Ponts abzuschwächen, indem sie ihnen die Macht über die Auto- und Reifenindustrie zu nehmen trachtete. Doch diese Maßnahme wird von den du Ponts lediglich als ein politisches Manöver angesehen und könnte zudem diesem größten chemischen Konzern der Welt schwerlich etwas anhaben.

„Müssen Panzer rollen...?“

Mit dem Schlachtruf „Gegen Panzer helfen nur Panzer“ hat eine Gruppe Schweizer Offiziere einen Feldzug für die Aufstellung von Panzerabteilungen gefordert. 300 bis 700 schwere Panzer soll sich das kleine Land anschaffen. Dabei müssen 3,5 Millionen Eidgenossen schon jetzt jährlich 400 Millionen Franken für ihr Militär ausgeben.

Jene Offiziere, die in öffentlichen Vorträgen und Publikationen den Aufbau einer eigenen Panzerwaffe als „Lebensfrage des Volkes“ aufgefaßt wissen wollen, weisen immer wieder auf die möglichen Aufgaben der Schweizer Armee im Rahmen des Atlantikpaktes hin. Noch aber hat sich die Schweiz nicht in die Bundesarmee Westeuropas eingegliedert. Sie will auf jeden Fall ihre traditionelle Neutralität wahren. Die letzten Besuche des westeuropäischen Generalstabschefs Montgomery bei den Kriegsschulen und auf dem Manövergelände des Alpenlandes haben in dieser Hinsicht freilich einige Zweifel geweckt.

Vor allem junge Offiziere tragen sich mit dem Gedanken, daß ihr Land im Falle eines dritten Weltkrieges eine Offensivarmee stellen und schon jetzt an eine starke Motorisierung denken müsse. Anders kann man den Plan nicht erklären, mit dem sie für ihre Forderung eintreten; denn ein Panzerkrieg innerhalb der „Alpenfestung“ gilt als eine militärische Unmöglichkeit. Schon in kurzer Zeit würde den Panzern jeder Weg versperrt sein. Trotz dieser Einwände scheint sich vor allem die Metall- und Maschinenindustrie Helvetiens für den Plan zu interessieren. Sie hofft, die Panzer im Lizenzverfahren selbst herstellen zu können, rechnet mit einem gesicherten Binnenumsatz und weist auf den sozialen Vorteil einer „staatlichen Arbeitsbeschaffung“ hin.

Entscheiden dürften — so meinen wir — aber die moralischen Einwände gegen den Aufbau einer Panzerarmee. „Unsere Aufgabe ist es, eine gründliche infanteristische Panzerabwehr zu schaffen und uns im übrigen aus den Weidhunden herauszuhalten“, lautet eine weitverbreitete Ansicht. „Die Panzer brauchen wie eine Luftwaffe ein Heer von Berufssoldaten. Die Militärs als Jahrbüchlerbewährtes Prinzip der Landesverteidigung müßte also zur bloßen Statisterei herabsinken. Damit wäre der Grundcharakter eines freiheitlichen und föderalistischen Volks- und Kleinstaates zerstört. Wir würden also gerade das ausschließen, was zu verteidigen wir vorgeben.“

Werden künftig Panzer rollen in der Schweiz? Kenner der Verhältnisse bezweifeln, daß solche Pläne sich jemals durchsetzen werden. Man darf daher annehmen, daß die politische Ansicht des Schweizer Volkes und das verpflichtende Bewußtsein einer großen Tradition der kriegerischen „Panzeridee“ etlicher Militärs ein friedliches Ende bereiten... RR

Sprengkörper zerriß vier Jungen

Gefährliche Untersuchung mit Taschenmesser

Lübeck (UP). Vier Jungen zwischen 14 und 17 Jahren kamen beim Spiel mit einem Sprengkörper in Itzehoe ums Leben. Ein weiterer Junge wurde schwer und einer leicht verletzt. Wie die Polizei mitteilt, fanden die Jungen einen Sprengkörper in der Nordoer Heide. Dabei explodierte er und zerriß vier der Jungen. Der leichtverletzte lief nach Hause, ohne etwas zu sagen. Von Spaziergänger wurden später die Leichen und die Schwerverletzten gefunden.

Massenbesuch in Konnersreuth

Die Stigmatisierten der Therese Neumann

Hof (UP). Hunderte von Menschen kamen in der gegenwärtigen Fastenzeit — meist freitags — nach Konnersreuth, um Therese Neumann zu besuchen, deren Stigmatisations-Erscheinungen bei allen einen tiefen Eindruck erzeugen. Die Besucher werden jeweils in kleinen Gruppen in ihr Zimmer gelassen, in dem der Pfarrer von Konnersreuth die nötigen Erklärungen gibt. Da zuweilen ein großer Andrang herrscht, hat man eine Art Ordnungsdienst eingerichtet. Für Karfreitag, an dem die Stigmatisierung ihren Höhepunkt erreicht, wird mit einem Massenbesuch gerechnet.

Von entwurzelten Bäumen erschlagen

Stürme im amerikanischen Mittelwesten

Chicago (UP). Ein orkanartiger Sturm bewegte sich über dem amerikanischen Mittelwesten in nordöstlicher Richtung nach Kanada mit einer Stündengeschwindigkeit von über 120 km. Der Orkan war von schweren Regenfällen und Sandstürmen begleitet. Bisher wurden neun Tote gemeldet, darunter zwei kleine Kinder, die von einem entwurzelten Baum erschlagen wurden. Im Staate Mississippi stürzten mehrere Häuser ein.

Flugzeug mit Atomtrieb

Versuche in amerikanischen Laboratorien

Cleveland-Ohio (UP). Der Chellington in den Atomlaboratorien von Oak Ridge sagte, daß zur Zeit im Auftrag der amerikanischen Regierung an der Entwicklung eines mit Atomkraft betriebenen Flugzeugs gearbeitet werde. Die Arbeit mache gleichmäßige Fortschritte. Zwar gebe es noch viele Schwierigkeiten, die der Verwendung von Atomenergie zum Antrieb von Flugzeugen entgegenstünden, aber diese Schwierigkeiten schienen nicht unüberwindlich zu sein.

Rastelli gestorben. Im Alter von 86 Jahren starb in Bergamo einer der bekanntesten italienischen Künstler. Er war der Vater des weltberühmten Jongleurs Enrico Rastelli.

Urgroßmutter heiratete 23-jährigen. Eine Amerikanerin, die 63 Jahre alt, einmal verwitwet, geschieden und überdies Urgroßmutter ist, hat einen 23-jährigen Kellner geheiratet. Das „junge“ Paar hat sich unverzüglich nach der Eheschließung auf Hochzeitsreise begeben.

Vulkan in der Antarktis. Von der Entdeckung eines in Tätigkeit befindlichen Vulkans an der Grenze der Antarktis berichteten holländische Walfänger, die von einer Fangreise zurückgekehrt sind.

Aus der Stadt Ettlingen

Die Kalenderspäher

In stillen Stunden pflege ich der längst vergangenen Zeiten zu gedenken, in denen ich die Großeltern bedächtig in den Buchkalendern blättern sah. Sie begrüßten mit einem Leuchten auf dem Antlitz die ersten Frühlingstage...

Doeh, wenn erst der eigene Frühling vorüber ist, dann werden alle sparsamer mit der Zeit. Das trankene Hinwerts der Stunden weicht ihrer rühen Nutzung. Es ist die Zeit unseres Sommers, und wenn auch dieser zu Ende geht, dann sind wir bereit, um die Zeit zu bitten, daß uns noch einmal nach Winters Nacht die strahlenden Tage des Lenx erscheinen...

Dann greifen auch wir nach den Kalendern, in denen bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang die köstlichen Gewinne verzeichnet sind, mit denen sich das ewige Dasein den jungen Aufbruch erkämpft. Denn freilich wissen wir, daß hinter dem Winter der Frühling kommt; aber dieses Wissen ist kein klarer Kristall mehr. Es gleicht einem trüben Spiegel, trüb von Zweifeln, Müdigkeit und Resignation...

Wir alle werden einmal Kalenderspäher. Und alle erleben wir die Tage nach dem Frühlingsanfang mit einem großen Willen, das Dasein wieder und wieder zu erfassen. Die Jungen, weil sie selig sind, das Glück noch mehr und unaufhaltsam gebrauchen zu können und die Alten, weil sie das Geschenk im Bewußtsein entgegennehmen, es sei ihnen das Tor noch einmal zu der Wanderung geöffnet, der wehen und wunderbaren Wanderung, die keiner beenden möchte.

Mittwoch Gemeinderatssitzung

Die Tagesordnung der morgen abend 19 Uhr beginnenden öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde in der EZ vom 24. März bekanntgegeben und gestern kurz erläutert. Von 18 bis 19 Uhr werden Fragen aus dem Publikum beantwortet.

Zum Frauenforum am Donnerstag

sind alle Hausfrauen und Berufstätigen willkommen. Die Stadtverwaltung antwortet auf Fragen der Mitbürgerinnen.

Lesung aus Hermann Hesse

Für die Schulgemeinde des Realgymnasiums Ettlingen liest am Freitag, 31. März, vormittags 11 Uhr in der Aula Frau Lotte Überle-Doerner aus Hermann Hesses Werken. Zu dieser Veranstaltung, die den Titel „Hermann Hesse als Kämpfer europäischen Geistes“ trägt, ist jedermann willkommen (freiwilliger Unkostenbeitrag). Vor kurzem hatte Frau Überle aus dem „Glasperlenspiel“ des Dichters in kleinem Kreis gelesen.

„Die Falken“, Ortsgruppe Ettlingen

Auch heute abend halten die „Falken“ wieder von 18 bis 20 Uhr eine öffentliche Jugendberatung im „Sternen“ ab. Die Anfragen werden sogleich beantwortet oder an die richtigen Dienststellen weitergeleitet.

Die Frau vor dem Schalter

Vor dem Schalter einer Sparkasse erachtet eine Frau, Sauber, aber ärmlich ist sie gekleidet. Um den Kopf trägt sie ein Tuch, das schon einmal bessere Tage gesehen hat. Ein wenig schüchtern legt sie ein Sparkassenbuch auf das Schalterbrett und überhört die Frage des Beamten „zuzahlen oder abheben?“...

Belnahe betretenes Schweigen herrscht einen Augenblick im Schalterraum. Gibt es denn so etwas noch? Da findet ein weibliches Wesen, dem die Not der Heimatvertriebenen im Gesicht geschrieben steht, ein Sparkassenbuch, dessen Guthaben sie nur abzuholen braucht und liefert es ab. Man schüttelt erstaunt die Köpfe und blükt die Pfländerin prüfend an. Ganz selbstverständlich ist für sie, was vielen unbegreiflich erscheint und nur die Blöcke, die sie abtasten, sind ihr heilig. Aber Hochachtung spricht aus den beobachtenden Augen und aus sehr vielen — versteckte Scham.

Der Beamte stellt Buchnummer und Adresse fest. Ein kranker Kriegsbeschädigter hat den letzten Rest seines Vermögens verloren. Es wird zurückgebracht von der Frau eines Arbeitslosen, die selbst kaum noch ein paar Pfennige besitzt.

Dann steht sie wieder draußen auf der Straße und geht vorbei an Bars, Tanzlokalen, schreienden Auslagen und an Geschäften, die soviel bergen, was sie dringend braucht. Passanten schauen über sie hinweg und nylonbestrumpfte Damen weichen ihr hochmütig aus. Es scheint aber, als trüge sie den Kopf höher als all diese Menschen. Und tauschen möchte sie nicht mit vielen der Frauen, deren elegante Mäntel sie nur streifen. Sie besitzt, was manchen von ihnen fehlt: Zufriedenheit und ein gutes Gewissen.

Nicht alle Mädchen müssen beginnen: „Es war einmal...“

S.W.K.

Kriegsschicksale in Zahlen

Das Ettlinger Gefallenendenkmal, von Bildhauer O. Kiefer geschaffen, stellt den Krieg als reitenden Tod dar, der über Menschen und Gräßen hinweg seine Sense schwingt. Zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert hat er in allen Teilen der Welt seine Opfer gefordert. Die besondere Härte des 2. Weltkriegs hat aber neben dem Verlust vieler Gefallener auch die Ungewißheit über das Schicksal einer großen Zahl von Vermissten zur Folge. In vielen unserer Familien weiß man noch nicht, ob der Sohn, Bruder oder Ehemann lebt oder gefallen ist. Die Spannungen zwischen den Mächten erschweren die Nachforschungen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Bundesregierung vom 1. bis 11. März eine Registrierung durchführen ließ. In Ettlingen übernahm das Einwohnermeldeamt diese Aufgabe. Dabei ergaben sich im Vergleich mit den vorhandenen Aufzeichnungen, die schon immer sehr sorgfältig gemacht worden waren, keine wesentlichen Unterschiede.

346 Wehrmachtsangehörige

werden noch immer vermißt. Die letzten Nachrichten über sie lassen noch kein endgültiges Urteil zu, so daß ihre Angehörigen noch hoffen dürfen.

34 Männer und 20 Frauen

wurden als Zivilvermißte gemeldet, meist als

Folge der Vertreibung der Ostdeutschen aus ihrer Heimat.

Zusammen 409 Vermisste

wurden also bei der Registrierung in Ettlingen festgestellt, d.h. etwa 2,5% der Bevölkerung.

Die Zahl der Kriegsgefangenen beträgt infolge der Entlassungen des vorigen Jahres nur noch 12, die der sog. Straf- und Untersuchungsgefangenen 9. Aber auch diese 21 bedeuten eine harte Ungerechtigkeit, denn seit dem Ende der Kampfhandlungen sind nun fünf Jahre vergangen und noch immer dürfen diese Männer nicht zu ihren Angehörigen zurückkehren. Die Stadtverwaltung Ettlingen hat es, wie schon früher berichtet, als eine Ehrenpflicht betrachtet, diesen Männern zu Weihnachten einen Gruß aus der Heimat zu senden. Die liebevoll zusammengestellten Päckchen sind hoffentlich in die Hände derer gelangt, für die sie bestimmt sind. Soweit die Päckchen von der Verteilungsstelle in Riga an die Stadt Ettlingen zurückgesandt wurden, befinden sich die Männer vielleicht schon auf dem Heimweg.

Alle diese Zahlen sind nur ein Ausschnitt aus den furchtbaren Gesamtverlusten und Leiden, die dieser Krieg zur Folge hatte. Aufgabe von uns allen ist es, dafür Trost und Hilfe zu spenden, aber auch das Menschenmögliche zu tun, um einen neuen Krieg zu verhindern.

Verbesserungen im Fernsprechnetz

Am Montag abend fand im Ettlinger Rathaus unter Vorsitz von Gemeindevater Dr. Pflieger-Haertel eine Besprechung über Fernsprechnetze statt. Wie in der EZ vom 6. Febr. mitgeteilt wurde, erhält Ettlingen ein Selbstwähleramt für den Fernsprecherkehr. Unsere Stadt steht sogar an 2. Stelle im Oberpostdirektionsbezirk. In Verbindung damit erhält die Ettlinger Post auch ein zweites Gebäude und erweitert dann die Publikumsräume. Durch die Einführung des Wähler-systems für Ettlingen und Karlsruhe ist die Erhöhung der Grundgebühr von monatlich 7,50 DM auf 9,— DM verbunden. Andererseits ermäßigt sich die Sprechgebühr im Ver-

kehr mit Karlsruhe schon ab 1. April von 30 Pfg. auf 15 Pfg., weil Karlsruhe jetzt mehr als 10000 Fernsprechnutzer hat.

Die bei der Besprechung anwesenden Vertreter von Firmen und Behörden erklärten sich mit dem Vorhaben der Post einverstanden. Es wird wohl keinen Fernsprechnutzer geben, der sich nicht darauf freut, daß in hoffentlich schon naher Zukunft das Telefonieren schneller und weniger aufwendig möglich sein wird. Bis dahin wollen wir den Telefonistinnen gegenüber Geduld üben, denn sie können wirklich nichts dafür, daß infolge des Kriegs noch ein so veraltetes Fernsprechnetz in Tätigkeit ist.

Beilagen-Hinweise

Schaukochen

Am Donnerstag um 20 Uhr und am Freitag um 15 und 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Engel“ das Schaukochen auf Junker & Ruh-Gasherden statt. Bitte beachten Sie die heute von Rettig & Köhler beigelegten Prospekte.

Arbeitsjubiläe

Die Firma Schneiderfilz G.m.b.H. Ettlingen, Karlsruher Str. 8/10 ehrte dieser Tage folgende Arbeitsjubiläre: Florian Becht, Pfaffenrot für 30jährige, Klara Merklinger, Ettlingen-Spinnerei und Adolf Weber, Ettlingen, Buhlstr. 3 für 25-jährige Betriebszugehörigkeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die EZ gratuliert

Karl Gröner, Laurgasse 41, geboren in Moosbrunn, wird morgen 80 Jahre alt. Bruchhausen, Josef Baumgartner, Kemmather, aus Ettlingen begeht am 30. März seinen 70. Geburtstag.

Gestorben

am 26. März Josef Burkert, Rentner, Sternengasse 22, im Alter von 73 Jahren. Beerdigung heute um 3 Uhr.

Nachreichung von Waagen und Gewichten nicht vermessen

Eine Nachrechnung von Waagen und Gewichten durch die Gewerkepolizei ergibt oft, daß die vorgeschriebene zweifache Nachrechnung nicht erfolgt ist. Es mußte deshalb gegen die betreffenden Firmen Anzeige erstattet werden. Wer also Unannehmlichkeiten vermeiden will, wird in seinem eigenen Interesse die Waagen und Gewichte nachreichen lassen.

Bürgerneuen und Kirchenrenovation in Schöllbrunn

Schöllbrunn. Die Bürgerversammlung am vorletzten Samstag hatte als strittigsten Punkt den Bürgerneuen zur Debatte gebracht. Bereits teilweise gelöst und noch zur Durchführung anstehende Probleme machten es in diesem wie auch im letzten Jahr der Gemeindeverwaltung zur Auflage, alle erdenklichen Quellen zur Geldbeschaffung zu erschließen um das für die Bürger tragbare Maß an Lasten in jeglicher Form zu finden. So mußten auch Abzäpfungen aus dem jedem Bürger zustehenden Bürgerneuen hingenommen werden. Stillschweigende Abzäpfungen wurden jedoch nicht gut geheißen und deshalb mit rechtzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung eine erneute Bürgerversammlung auf vergangenen Samstag einberufen, die wieder gut besucht war. Die von Bürgermeister Ochs eröffnete Versammlung kam sofort in Fluß. Die Nachteile einer vollen Bürgerneutenausgabe an die Bürger wurden besonders herausgestellt. Wenn auch von Jungbürgern infolge geleisteter Pflichten ein Anspruch geltend gemacht wurde, so konnten diese doch überzogen werden, daß durch Opfer der verheirateten Bürger und Verzicht der ledigen Bürger auf ihren Bürgerneuten die Gemeinde die Möglichkeit erhält, insbesondere die Wasserleitung fertig zu bauen, die letzten Endes gerade für die heutige junge Generation ein Segen in späteren Zeiten sein wird. So wurde auch einstimmig der Beschluß auf Verzicht weiterer Zuteilungen für das Jahr 1950 genehmigt und

Senkung der Zigarettensteuer gefordert

In einer Eingabe des Verbandes der Zigarettenindustrie an den Bundesminister für Finanzen heißt es, daß der vom Bundesfinanzminister veranschlagte Tabaksteuerertrag aus dem Zigarettenverbrauch in Höhe von 1,4 Milliarden DM bei den heutigen Tabaksteuersätzen und Kleinverkaufspreisen nicht mehr als gesichert angesehen werden können, da der Umsatz in Zigaretten wegen ihrer Überlieferung weiter zur Abschwächung neige. Nur durch eine fühlbare Herabsetzung der Zigarettensteuer und damit der Kleinverkaufspreise sei eine Sicherung des Steuerertrages möglich. Die vorgeschlagene Steuer-senkung kostet den Bund nichts, würde aber eine fühlbare Belebung des Arbeitsmarktes, einen Auftrieb der Hilfsindustrien der Zigarettenindustrie und eine Sicherung des Steuerertrages zur Folge haben. (VWD)

Weitere Erhöhung der Spareinlagen

Die Spareinlagen bei den Geldinstituten der Bundesrepublik erhöhten sich nach einer Mitteilung der Bank deutscher Länder in der zweiten Märzwoche um weitere 6,1 Millionen D-Mark. Die Gesamteinlagen bei den Banken nahmen um 43,8 Millionen DM zu. Von dieser Zunahme entfielen 34,9 Millionen DM auf Einlagen der Nichtbankenkundschaft und davon allein 22,4 Millionen DM auf Einlagen der Öffentlichen Hand. Die Einlagen von Geschäftsunternehmen und privaten Gläubigern stiegen dagegen nur um 6,4 Millionen DM an.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Dienstag, 28. März, 20 Uhr findet ein Lichtbildvortrag von Will Kaiser, Nürnberg, über „Zehn Jahre im Kaffee- und Vulkanland Guatemals“ statt. Dr. Wolfgang Classen, Stuttgart, spricht am Mittwoch, 29. März, 20 Uhr über „Die Malerei des 20. Jahrhunderts“ (mit Lichtbildern). Am Donnerstag, 30. März, 18.45 Uhr diskutiert die English Discussion Group über „ERP and the European Trade Barriers“. Um 20 Uhr folgt ein Liederabend der amerikanischen Sopranistin Azneve Moore. Am Freitag begleitet Erika Siegler-Schmidt, Der Bookworm Club diskutiert am Freitag, 31. März, 19.30 Uhr über den Roman „Die Stadt hinter dem Strom“ von Hermann Kasack.

Aus dem Albgau

Spessart. Dieser Tage wurde Frau Anna Fang Wwe. 70 Jahre alt. Sie ist in Schlüttenbach geboren und verheiratete sich mit Metzgermeister Joseph Fang, der durch einen Berufsfall anfangs der 20er Jahre ums Leben kam. Witwe Fang hat 10 Kindern das Leben geschenkt. Sie ist noch sehr rüstig und nimmt am Geschehen unserer Tage regen Anteil. Wir wünschen alles Gute.

TV, Ettlingenweiler — TV, Grötzingen 7:4 (5:6)

Ettlingenweiler. Nach vielen Auswärtsspielen sah man endlich die Rot-Weißen wieder zu Hause. Es war ein Spiel, wie man es in Ettlingenweiler seit langem nicht mehr zu sehen bekam. Eine geschlossene Mannschaftsleistung, angefangen vom Torwart bis in die vorderen Reihen; jeder einzelne Spieler kämpfte unerbittlich um jeden Zentimeter Boden. Die Verteidigung standhart, wenn auch nicht immer ganz fair, angelte sich die Vorlagen der gegnerischen Mannschaft am laufenden Band. Dadurch kam auch die Lüderreihe besser ins Spiel und konnte ihre Stürmer ständig mit Bällen versorgen. Im Sturm ein Wirbel, wie man es sich immer gerne wünschen würde, verbunden mit allerhand technischen Feinheiten. Fliegende Kombinationen, rasante Durchbrüche, krönende Torchüsse, das alles führte der Turnverein Ettlingenweiler am Sonntag musterhaft vor. Wenn immer so gespielt wird, dann kann man wieder berechnete Hoffnungen auf unsere Handballer haben. Die Tore für Ettlingenweiler schossen: Kurt Reuter (3), Koch, Kappenberger, Weber und Schreck. Alle 7 Treffer waren unhalbar. Die Gäste waren, was Einsatz anbelangt, den Ettlingenweilern etwas unterlegen, doch war ihr Sturm äußerst scharf und gefährlich. Nur fehlte es am sicheren platzierten Schuß. Die 2. Mannschaft trennten sich 5:3 für Ettlingenweiler. Am kommenden Sonntag empfängt der TVE die Handballer aus Staffort.

damit das Gespenst einer Umlage- und Wassergelderhöhung abgewendet.

Abgabe von Wohnungen an Auswärtige

Eine Anfrage auf Übernahme von auswärtig wohnenden Personen und Beschaffung von Wohnungen für sie wurde eingehend debattiert und der Gemeindeverwaltung eine klare Stellungnahme gegeben, die ihr in ihren weiteren Handlungen richtunggebend sein dürfte.

Die Kirchenrenovation

wurde ebenfalls zur Sprache gebracht, wobei immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, daß das von den Vätern und Großvätern vererbte Gotteshaus durch die heute lebende Generation erhalten werden soll. Die Einwohnerschaft hat sich an dem Vorhaben sehr interessiert gezeigt, ist jedoch keineswegs in der Lage, allein durch Spenden die entstehenden Schulden zu decken. Es ist deshalb erneut auf die Notwendigkeit und auf die Forderung der Bürger Rücksicht zu nehmen, daß durch einen außerordentlichen Holzlieb Mittel zur Abdeckung der anfallenden finanziellen Verpflichtungen geschaffen werden. Es dürfte der bereits von höherer Stelle gegebenen Genehmigung nun auch durch die letzte Instanz nichts mehr entgegenstehen und der Beginn des Holzliebes alsbald erfolgen. Die Beschaffung weiterer Mittel soll durch Veranstaltungen, die die Leitung der Renovierungskommission in Erwägung zieht, mit Hilfe der Einwohnerschaft garantiert werden.

Südwestdeutsche Nachrichten

Professur Davila bei der Karlsruher Papstfeier
 Karlsruhe (CND). Die diesjährige Karlsruher Papstfeier der von der katholischen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe veranstaltet wird findet am Sonntag 30. April statt. Die Festrede wird der bekannte Berliner Zeitungswissenschaftler und Publizist Prof. Dr. Emil Davila halten. Die Karlsruher Kirchenchor führen das große Te-Deum von Josef Haas auf.

Badischer Schachkongress 1950
 Karlsruhe (SWK). Die Hauptversammlung des badischen Schachverbandes beschloß den Beitritt zum Deutschen Schachbund. Der Badische Schachkongress der ursprünglich in Mosbach stattfinden sollte, wird voraussichtlich in Bretten abgehalten werden.

Filiale der Verwi kommt nach Karlsruhe
 Karlsruhe. Die Veredelungswirtschaft GmbH, eine aus dem Zentralbüro des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche in Stuttgart hervorgegangene Versorgungseinrichtung für die Anstalten des Hilfswerks und der inneren Mission und für den Bedarf der freien Liebestätigkeit wird in ihren Tagen eine Filiale in Karlsruhe eröffnen. Der Veredelungswirtschaft obliegt die Verarbeitung der aus dem Ausland gespendeten Rohmaterialien, um den Grundsatz der Vereinigung von Auslandsspenden und Selbsthilfe wirksam werden zu lassen.

Seiner Frau das Auge ausgeslagen
 Mannheim (SWK). Während eines Familienstreites schlug in Schifferstadt ein Mann derart auf seine Frau ein, daß dieser ein Auge auslief und der Unterkiefer gebrochen wurde. Mit weiteren erheblichen Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der rabiante Gatte wurde festgenommen.

Das Beste im Leben: Arbeit und Heimat
 Heidelberg. Der Heidelberger „Lederkranz“ veranstaltete für seinen über 90-jährigen Ehrenpräsidenten Geh. Hofrat Robobert einen Volksliederabend, bei dem der als früherer Landtagspräsident und Erzieher hochgeehrte Jubilar aus seinem Leben erzählte. Das Beste sei wohl die Arbeit und das eigene Heim, besonders von der Hausfrau, der Mutter der Kinder. Zum Besten gehöre auch das badische Land, in dem der Jubilar der Kirche, der Schule, dem Staat und der Gemeinde habe dienen dürfen.

Heilindustrie im Tauberland
 Tauberbischofsheim (SWK). Auf einem in der Nähe der Stadt gelegenen Industriegelände wird eine große Hofabrik mit der Errichtung von Fabrikgebäuden und Werkstätten begonnen. Insgesamt werden 10.000 qm von der Stadt bis 31. Juli baureif gemacht. Der Betrieb soll rund 300 Arbeitskräfte beschäftigen.

In Zavelstein blüht der Krokus
 St. Calw. Das kleine Städtchen Zavelstein im württembergischen Schwarzwald wurde am letzten Sonntag anlässlich der herrlichen Krokusblüte von 12.000-14.000 Ausflüglern besucht. Die farbenprächtigen Krokuswiesen erfreuten wie in jedem Jahr die Besucher in besonderer Weise.

Zwei Jungen von LKW überfahren
 St. Rastatt. In der Nähe von Rastatt wurden von einem LKW mit zwei Anhängern zwei Jungen im Alter von 9 und 12 Jahren überfahren und getötet. Der 9-jährige Junge versuchte auf das Fahrrad des 12-jährigen aufzuspringen, wobei beide in dem Augenblick stürzten, als der LKW die Jungen überholte. Sie wurden von den Hinterrädern des LKW und von beiden Anhängern überfahren.

François-Poncelet stiftete 300.000 DM
 Offenburg (ZSH). Der französische Hobe Kommissar François-Poncelet hat der Stadt Offenburg für das Wohnungsbauprogramm 300.000 DM zur Verfügung gestellt. François-Poncelet hatte im vorigen Jahr dem Offenburg-Oberbürgermeister versprochen, er werde der Stadt, in der er teilweise seine Erziehung genossen hat, behilflich sein.

Akademische Vinzenzkonferenz
 Freiburg. Die Akademische Vinzenzkonferenz Freiburg betraute im Vorjahr über 40 arme und kinderreiche Familien mit insgesamt 150 Kindern. Sie besteht jetzt 40 Jahre.

Aufklärung über die Fremdenlegen gefordert
 Freiburg. Eine kommunistische Anfrage im Badischen Landtag beschäftigt sich mit der französischen Fremdenlegen. Täglich werden 70 junge Deutsche für diese Truppe vernichtet. Die Regierung wird erfragt, welche Schritte sie zur Aufklärung der Jugend und zur Verhinderung dieser Werbungen unternommen hat.

Gemeinde Feldberg bleibt bestehen
 Freiburg (BD). Auf einer Sitzung in der badischen Staatskanzlei wurde festgestellt, daß die im Jahre 1930 vollzogene Gründung der Gemeinde Feldberg nicht angefochten werden könne. Einige Teilgemeinden im Schwarzwald, die im Jahr 1939 gemeindeeigenen Besitz zur Bildung der neuen Gemeinde abgeben mußten, haben vor einiger Zeit beantragt, die Feldberg-Gemeinde wieder aufzulösen. Diese Ansprüche sollen jetzt durch einen Ausschuß geprüft werden, der unter dem Vorsitz von Landrat Mallebrin tagen wird.

Prälat Dr. Ansgar Baummeister †
 Freiburg. Der vor kurzem verstorbene Regens des katholischen Priesterseminars St. Peter, Prälat Dr. Ansgar Baummeister, war lange Jahre hindurch der Aoador des Klosters der Erzdiözese Freiburg in Predigt und Katechese. Generatoren von Geistlichen sind durch seine Schule gegangen, um selbst Schule halten zu können. Er legte vor allem Wert auf Klarheit der Begriffe durch die sich auch sein Kommentar zum Mittleren Kaliechismus auszeichnet. Neben seiner Lehrtätigkeit verstand er es stets ein gutes Dorfplattler zu bleiben.

Ergebnis der Solofthilfengabe
 An der Solofthilfe-Abgabe und der Solofthilfe-Sonderabgabe, die in der transsächsischen Zone rund 137 Millionen DM erbrachten, ist Südboden um 38 Millionen beteiligt während Rheinland-Platz 57 und in Württemberg-Hohenlohe 42 Millionen einnahmen im Verhältnis zu seiner Be-

wohnerschaft hat Südboden recht günstig abgeschlossen. Der Vorschlag wurde übertraffen. Außer den Unterhalts- und Hauszahlungen können nun auch Ausbildungs-, Aufbau- und Gemeinschaftshilfen ausgetahlt werden.

Erste Freiburger Kunstauktion
 Freiburg. Die erste große Kunstauktion nach dem Kriege fand in diesen Tagen in Freiburg statt, das damit eine alte Tradition wieder aufgenommen hat. Sie wurde durch das bekannte Kunsthaus Pfisterer veranstaltet. Das Angebot, besonders an antiken Möbeln, Gemälden und echten Teppichen, überraschte durch Qualität und Vielfaltigkeit sowie durch die im Rahmen des Möglichen gehaltenen Preise. Unter den Käufers waren auch Ausländer, insbesondere Schweizer. Der Umsatz war zufriedenstellend. Die nächste Auktion soll im Sommer stattfinden, um die dann im Schwarzwald weilenden Fremden erlassen zu können.

„Der junge Christ in der Öffentlichkeit“
 Unter diesem Thema findet nach Ostern (10 bis 14 April) eine Woche der katholischen Jugend der Erzdiözese in Freiburg statt. Da gibt es eine politische und eine soziale Arbeitsgemeinschaft. Arbeitsgemeinschaften über Fragen der Kultur und der Familie. Männer und Frauen des öffentlichen Lebens werden ihr Wissen und ihre Erfahrung zur Verfügung stellen und in gemeinsamer Aussprache mit der Jugend sich um die Probleme bemühen.

Farbige Besatzungskinder
 Konstanz. Eine Statistik ist zu entnehmen, daß Konstanz, wo Indochinesen als Besatzung liegen, 35 farbige Kinder von deutschen unehelichen Müttern von 1946-1949 geboren wurden, während in Heidelberg nur 24, in Frankfurt nur 80 farbige uneheliche Kinder zur Welt kamen.

Unheld mißbrauchte 50 Kinder
 Konstanz (hpd). Lange Zeit konnte ein 28 Jahre alter, auf der Insel Reichenau wohnhafter Mann, sein Unwesen treiben, weil keine Anzeige erstattet wurde, obwohl man von seinen Schandthaten wußte. Innerhalb von zwei Jahren hat er sich an mindestens fünfzig Kindern vergangen. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Strafverbüßung wird er in eine Heil- und Pflegsstätte eingewiesen.

Südwestlinksender in Konstanz?
 Konstanz (BD). Eine Wagenkolonne, die in Konstanz die Empfangsverhältnisse prüfte, stellte fest, daß der Südwestfunk in Konstanz leistungsfähiger hinter den Sendern Beromünster und Voralberg rangiert. Man hofft auf eine Besserung durch den Bau der Sendeanlagen in Bad Dürheim und Ravensburg. Außerdem zieht man den Bau eines 400-Watt-Senders in Konstanz in Erwägung.

Kind fiel in kochendes Wasser
 Ravensburg (hpd). In einem Ort des Kreises Ravensburg fiel ein zweijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochend heißem Wasser aufgefüllten Wäschhauber. Die schweren Verbrühungen, die das arme Geschöpf erlitt, führten zum sofortigen Tode.

LKW Überfuhr Mutter und Kind
 Vaihingen/Enz (ZSH). An einem in Richtung Hellingen fahrenden LKW platze plötzlich der rechte Vorderreifen. Obwohl der Kraftfahrer versuchte, nach links zu steuern, da sein Fahrzeug stark nach rechts zog, überfuhr er eine 27-jährige verheiratete Frau mit einem Kinderwagen. Die Frau wurde in den Straßenraben geschleudert und war sofort tot. Das einjährige Kind blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Es verstarb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Vaihingen/Enz.

19 Handwerker ließen sich reinlegen
 Reutlingen (hpd). Ein 18-jähriger Bursche aus Leihingen erschwindelte in 19 Fällen von Handwerkern Geldbeträge in Höhe von insgesamt 4000 DM. In den einzelnen Fällen versprach er die Lieferung von Benzin. Als einige dieser Handwerker ihr Geld zurückforderten, nachdem der Betriebsstoff nicht geliefert wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als weitere Beträge zu begeben. Das erschwindelte Geld brachte der Bursche auf leichtsinnige Art los. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis.

Südweststaatsfrage vor dem Ministerrat
 Voraussichtlich am 3. April
 Stuttgart (ZSH). Der württemberg-badische Ministerrat wird sich voraussichtlich am 3. April mit der Südweststaats-Frage befassen. Man hofft, daß Finanzminister Dr. Kaufmann bis zu diesem Zeitpunkt seine Arbeit wieder aufnehmen kann.

Wettervorhersage
 Am Dienstag und Mittwoch heiter bis leicht bewölkt. Nächtl. Tiefsttemperat. um null Grad, viel. leicht. Bodenfrost. Früh leicht dunstig. Mittagstemperat. auf über 15 Grad ansteigend. Schwache Winde aus westlichen Richtungen.
 Barometerstand Schön
 Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 4° über 0
 29.3.50 Sonnenaufgang: 5.46 Uhr
 Sonnenuntergang: 18.25 Uhr

Wasserstand des Rheins am 27. März
 Konstanz 273 (+1), Breisach 118 (-6), Straßburg 182 (-11), Maxau 347 (-4), Mannheim-Ludwigshafen 196 (+3), Caub 131 (-3).

Zürcher Notenfremverkehrskurse 27. 3.

New-York (1 Dollar)	4.28 1/2 - 4.29 1/2
London (1 Pfd.)	10.42 1/2 - 10.35
Paris (100 Fr.)	1.17 1/4 - 1.16 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.52 1/2 - 8.54 1/2
Deutschland (100 DM)	82 1/2 - 81 1/2
Wien (100 Sch.)	13.75 - 13.75
Berlin, den 27. 3. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 7.80 - 8 - DM (Ost)	

ETTLINGER ZEITUNG
 Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
 Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf
 Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
 Ettlingen, Schöllbrunnener Straße 5, Telefon 187
 Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 713



PRINZ
 gereinigt schön wie neu
 Annahmestelle in Ettlingen
 Emma Jäger, Badenerstr. 15

Morgen Schlachttag
 im Gasthaus zum Kreuz
 ff Leber- und Griebenwurst auch über die Straße

Dr. Erwin Möbelputz
„Wunderschön“
 Das Mittel der Hausfrau
 Wischen gegen Holzruß!
 Drogerie F. E. Schimpf
 Markt-Drogerie 80b, Ruf
 Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz

Die Männer sind
 alle gleich. Schön soll die Wohnung sein, aber es darf nicht viel kosten. Deshalb nimmt die kluge Hausfrau KINESSA-Holz Balsam und zaubert damit jeden alten oder neuen Holzboden zu Parkett. Farbe und Glanz halten monatelang mit

KINESSA
 HOLZBALSAM
 Hartwachs-Qualität
 Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz
 Lug anstalt: Drog. K. H. Brockstedt
 Nalack: Otto Schüller
 Buchen: Drog. H. Waterstradt

STATT KARTEN
 Herzlichen Dank allen für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke, die wir anlässlich unserer goldenen Hochzeit erhalten haben.
 Hermann Hotz und Frau
 Ettlingen-Spinnerei, im März 1950

Vortrag
 über neuzeitliche Küchenführung mit
Junker & Ruh Gasherden
 am Donnerstag, den 30. März 1950 um 20.00 Uhr
 am Freitag, den 31. März 1950 um 15.00 und 20.00 Uhr
 im „GASTHAUS ZUM ENGEL“
 Jedem Haushalt einen Gasherden aus d. Fachgeschäft
Rettig & Köhler
 Monatsraten ab DM 14.-

Jetzt Alle 14 Tage Ziehung
4 neue Zwischenklassen
18 Millionen DM Gewinne

Südd-Klassenlotterie
HABLITZEL Staatl. Lotterie-Einnahme
 Karlsruhe, Waldstraße 51
 Verkauf in Ettlingen bei Zig.-Gesch. Krause, Kr.-neustr. 22
BOQUET Karlsruhe - Wendtstraße 9

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven
 Schlaflos. wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. ändern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir SÜKA.
 Seit 25 Jahren bewährt.
 Original-Flasche 2.85
Badenia-Drogerie
 R. Chemnitz Leopoldstr.

Gasthaus z. Hirsch
 Mittwoch Schlachttag
 Schlachtplatten
 Hausmacher Wurstwaren (auch über die Straße)

Morgen Schlachttag
 im »Rebstock«
 Spezialität: Schlachtplatte
 1/4 l guten Wein — 50 Pfg.

VERSCHIEDENES
 Wer leiht 600 DM an Privat geg. Sicherheit u. Zinsen. Rückz. in 6 Monatsraten. Ang. unt. 909 an die E.Z.
 Gt. Baugrund kostenl. abzug. Bausl.: Neuwiesenreben.

Mittwoch Schlachttfest
 im »Darmstädter Hof«
 Kasselleisch ab 12 Uhr (auch über die Straße)
 Spezialität: Hausmacher Leber- und Griebenwurst

Gasthaus „zur Post“
 Morgen Mittwoch Schlachttag

Erich Iben
 Bauerschulen
 Fernweg 291 Ettlingen (Baden)
 Obstbau, Bienenzucht, Lash- u. Nadelbinder, Heidepflanzen, Rosen

ZU VERKAUFEN
 Schönes Zimmerbüfett, Ausziehtisch, 4 Stühle u. Kred. (Eiche) um den bill. Preis von 380 DM zu verkaufen durch off. Schätzer Jäger, Ettl., Badenerstr. 15, II.

Morgen Schlachttag
 im „grünen Winkel“
 Wurstverkauf über die Straße

Korbkinderwagen u. Sportwagen zu verk. Zu erfragen unter Nr. 912 in der E.Z.

Sagen und Geschichten
 aus Ettlingen und dem Albgau
 v. E. Hopp
 Preis 250 2.30
 Zu haben in allen Buchhandlungen

Hofhund (Wolf), sehr wachsam zu verkaufen. Speisart, Weberstr. 16.

Mietverträge
 sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf

TAUSCH
 Stroh gegen Mist zu tauschen ges. Zu erfragen unter Nr. 920 in der E.Z.

ZU VERMIETEN
Einfamilienhaus
 Neubau
 3 Zimmer, Bad, Zentralheizung, großer Garten, in schöner Lage, bei Bauzuschuß zu vermieten. Angebote unter Nr. 924 an Ettlinger Zeitung.

Zu dick? Dann die fettzehrenden neuartigen SÜKA SCHLANKHEITS-Kapseln
 WIRKSTOFFKONZENTRIERT
 Zu haben in der Drogerie Rud. Chemnitz
 Ettlingen, Leopoldstraße 7

DIE ERZÄHLUNG

Die Tänzerin

Ein etwas ärmlich gekleideter Mann näherte sich zögernd dem goldbordierten Portier des eleganten Nachtlokals.

„Verzeihen Sie, in diesem Hause tritt doch die Tänzerin La Juanita auf.“

Der Portier sah den Mann etwas von oben herab an und sagte: „Ja. Wollen Sie etwas von ihr?“

Der Mann nickte eifrig. „Ich hätte sie gern gesprochen.“

Der Portier lachte.

„Sie haben sich wohl etwas geirrt, mein Guter. Die Juanita ist nichts für Sie. Die können Sie nicht sprechen. Die schmeißt Sie gleich raus, wenn sie Sie nur ansieht.“

Der Mann stiegerte. Er würde etwas verlangen und meinte: „Gut, gut, aber sagen Sie mir nur, wo ich sie finde.“

Der Portier sagte: „Gehen Sie rauf in die Garderobe. Aber Sie sind in drei Minuten wieder unten.“

Der Mann schlüpfte beschleunigt an dem Portier vorbei ins Haus.

Es war strahlend hell erleuchtet.

Die Umgebung verwirrte ihn etwas, aber er wollte sich nicht wegschicken lassen.

Der Geschäftsführer runzelte die Stirn. „Schreiben Sie einen Brief“, meinte er, „wenn Sie ihr eine Liebeserklärung machen wollen oder schicken Sie Blumen. Aber ich sage Ihnen gleich, sie ist verlobt.“

Der Mann schlich sich schließlich durch die Hinterpförtchen in die Garderobe hinaus.

Er stand vor der Tür, neben der ein großes Plakat den Auftritt La Juanitas ankündigte. Eine verführerische, schöne Frau in lockenden Farben, spärlich bekleidet.

Ein Inspizient kam eilig und stockte. „Was suchen Sie denn hier? Der Mann predigt die Lippen aufeinander. Ich warte auf die Juanita.“

Der Inspizient schüttelte den Kopf. „Sie hat in wenigen Sekunden Ihren Auftritt. Gehen Sie beiseite.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und die Tänzerin kam heraus.

Neben ihr ein Herr im Frack. Er sprach sehr lebhaft und die Juanita lachte.

„Später, mein Freund“, sagte sie.

Dann erblickte sie den unscheinbaren Fremden und stockte.

Auch der Herr sah den Unbekannten verwundert an.

„Ach“, sagte die Tänzerin, „du bist es.“

„Ja“, sagte der Mann lebhaft, aber die Tänzerin winkte ab. „Ich habe jetzt meinen Auftritt. Du könntest hier warten, aber —“

Sie sah den Herrn an. „Wollen Sie ihn mit in Ihre Loge nehmen? Bitte —“

Der Herr im Frack zuckte die Schultern. „Wie Sie wünschen —“

„Ich danke“, lächelte La Juanita, „ich suche Sie sogleich in Ihrer Loge auf.“ Sie wandte sich an den unscheinbar gekleideten und legte ihm freundschaftlich die Hand auf den Arm. „Geh mit in die Loge, so siehst du, wie ich tanze.“

Der Herr nahm den Mann mit. Sie nahmen in der Loge Platz und der Herr fragte: „Woher kennen Sie die Tänzerin?“

Aber der Mann sagte nichts. Er hielt sich unscheinbar im Hintergrunde der Loge und ließ keinen Blick von der Bühne. Die Tänzerin lächelte hinauf und der Herr verbeugte sich strahlend. „Sie ist eine großartige Frau“, wunderte er sich an den Mann, der etwas abwesend nickte.

Er überflog mit den Blicken das vornehme

Lokal und blickte wieder La Juanita an, die berückend tanzte.

Als ihr Auftritt vorüber war, erschien sie wenige Augenblicke später in der halbdunklen Loge. Der Herr küßte ihre Hand und sagte, daß sie so herrlich wie immer gewesen sei.

Aber La Juanita fragte sogleich den Mann neben ihm: „Wie hat es dir gefallen? Ich wollte immer, daß du es einmal siehst.“

„Gut“, sagte der Mann und lächelte blaß.

Sie setzte sich neben ihn und fragte: „Warum kommst du? Ist etwas passiert?“

„Nein“, sagte er, „nichts Schlimmes.“

„Wie geht es Irene?“

„Auch gut. Ich soll dich grüßen.“

„Ja, danke“, sagte die Tänzerin, „habt ihr das Geld bekommen?“

„Ja, immer. Aber —“

„Was ist aber —?“

„Du brauchst es jetzt nicht mehr zu schicken. Ich habe Arbeit bekommen —“

Die Tänzerin war ganz aufgeregt. „Ja? Endlich. Würde es reichen?“

„Ich glaube, es reicht.“

„Für alle?“ fragte sie gespannt.

„Ja“, sagte der Mann und sah zu Boden, aber du sollst entscheiden. Irene würde gern sehen, daß du kommst. Und ich —“ sagte er leise, „ich schließlich auch.“

Sie kam ganz nahe an den Mann heran.

„Natürlich“, flüsterte sie, „natürlich. Es war doch immer nur als ein Übergang gedacht. Ich hänge gar nicht daran.“

„Du tanzt sehr gut.“

Sie lächelte. „Trotzdem, ihr denkt doch nicht, daß ich euch vergesse, wegen dieser Tänzerin —“

Jetzt mischte sich der Herr im Frack ein, der mit offenem Munde zugehört hatte.

„Sagen Sie“, fragte er die Tänzerin, „wer ist denn dieser Mann?“ Die Tänzerin sah ihn blaß an. „Mein Mann“, sagte sie, „wir sind verheiratet und haben eine Tochter von acht Jahren.“

Sie wandte sich gleich wieder ihrem Manne zu. „Wenn du sagst, daß es reicht, komme ich sofort.“ Und sie beugte sich vor und küßte ihn.

Herbert Holland

Sie zuckte mit den Lippen. Sie sah ganz bleich aus vor Qual.

„Wie du willst —“ murmelte sie.

Sie standen beide auf.

In diesem Augenblick regte sich der Mann. „Siehst du?“ sagte der Mann leise zu der Frau.



Der Bauer reckte sich, sah blind um sich und stand ebenfalls auf.

Man hörte außerdem einen Zug kommen.

Es war ganz still im Raum, und der Bauer stopfte seine Pfeife. Er sah die beiden Leute an. „Kalt, was?“ sagte er.

„Ja, etwas kalt“, antwortete der andere, während die Frau ganz schweigsam danebenstand.

Der Zug hielt. Aber es stieg niemand aus. Es war ein ganz kleiner Bahnhof, und es wurden nur ein paar Pakete aus- und eingeladen.

Der Bauer wandte sich um.

„Ich hab' hier gewartet“, sagte er, „ich wartete auf einen Mann. Aber er ist nicht gekommen. Ich hab' Arbeit für ihn, aber er ist nicht gekommen.“

„Arbeit?“ flüsterte der andere, während die Frau ihn stumm ansah. „Ja, hab' Arbeit“, sagte der Bauer.

„Habt ihr was vor? Ich könnte euch mitnehmen. Ich wollte hier einen von der Bahn abholen, aber es ist ja niemand gekommen.“

„Mein Gott“, sagte der Mann.

„Wenn ihr wollt könnt ihr mitkommen. Hab' Pferd und Wagen draußen.“

„Ja, ja“, sagte der Mann und wandte sich an die Frau: „Hast du gehört: Er hat Arbeit für uns.“ Ein schwaches Lächeln ging über das Gesicht der Frau. So schwach, daß man sah, von wie weit es herkam.

Und der Bauer setzte sich auf seinen Wagen. Die beiden Leute hockten hinter ihm, und mit behaglichem Zuckeltrag ging es durch den langsam kommenden Morgen.

Der Bauer rauchte und sah zum Himmel.

Er hat nie verraten, daß er garnicht geschlafen, sondern alles — gehört hatte.

Herbert Reinecker

In einem kleinen Wartesaal

Mit Zeichnungen von Hilde Schlotterbeck

Es war nächtlich still im Wartesaal.

Es war ein kleiner ländlicher Wartesaal, in dem es keinen Ausschank und keinen Wirt gab, nur ein paar Tische und Stühle. An einem der Tische saß ein Mann. Er hatte den Kopf auf den Tisch gelegt und schlief. Er sah gut aus, zwar bläulich, aber dennoch gut. Man sah unter dem Tisch seine blanken Schafstiefel.



An einem anderen Tisch saßen zwei Leute, ein Mann und eine Frau. Der Mann blickte geradeaus an die Wand, während die Frau auf ihn einsprach.

„Tu's doch, Karl. Es bleibt uns ja nichts anderes übrig, als es zu tun. Weißt du denn was anderes?“

„Nein“, sagte der Mann, „ich weiß auch nichts mehr. Mir fällt gar nichts mehr ein. Es ist einfach alles zu Ende.“

„Ehe es zu Ende ist —“, flüsterte die Frau

„...ehe es ganz zu Ende ist.“ „Nein“, sagte der Mann und starrte immer noch auf die Wand, an der ein paar enggedruckte Bahnhofsvorschriften hingen.

„Nein, sowas kann ich nicht.“

„Er schläft doch“, sagte die Frau, er merkt es nicht.“

„Nein“, sagte der Mann noch einmal ganz schlaf, „sowas kann ich nicht.“

„Gut“, rief die Frau leise, „was sollen wir denn tun? Hast du noch Geld?“

„Nein. Nichts.“

„Etwas zu essen?“

„Auch nicht. Das alles habe ich nicht. Und ich weiß auch nicht, wie es weitergehen soll. Ich hab' gar keine Ahnung.“

Die Augen der Frau glänzten febril.

„Ja, ja“, sagte der Mann und zuckte mit den Lippen, „aber sowas bringe ich nicht fertig. Ich könnte nicht an ihn rangehen. Mir zittern die Knie, das weiß ich jetzt schon.“

Die Frau blickte fast etwas irre.

„Wollten wir nicht arbeiten? Das wollten wir doch. Wir haben noch ein paar Kräfte und mit denen wollten wir arbeiten. Ist es nicht so?“

„Ja, so ist es.“

„Hast du was gefunden? Ist denn irgend jemand gewesen, der resigt hätte? Kommt für mich könnt ihr arbeiten? Hätten wir nicht wie Karrenhunde geschuftet?“

„Ja.“

„Gut, dann häng dich auf. Dann geh raus und leg dich in den Straßengraben und warte bis du tot bist.“

Der Mann atmete schwer.

„Dann verhungere“, stieß die Frau heraus, „dann laß uns beide verhungern. Wir können nicht mehr vor und zurück. Wir haben keinen Pfennig mehr, um irgendwobin zu fahren. Geh raus und stirb.“

„Hör doch auf“, sagte der Mann, „wenn ich aufstehe und an den Mann rangehe, falle ich um. Ich weiß das genau.“

„Vielleicht merkt er es nicht“, flüsterte die Frau, „faß in seine Tasche. Siebeutel sich etwas und vielleicht genügt es schon.“

„Siehst du. Ich kann's nicht.“

Er stand auf. „Komme, gehen wir raus. Ich kann einfach nicht hier sitzen mit deiner verfluchten Stimme am Ohr.“

Der Dichter in der Bedrohung

Immer schon habe ich mir eine „Literaturgeschichte für Fortgeschrittene“ gewünscht. Nun habe ich sie entdeckt! Sie war nicht leicht zu erlangen. Sie heißt: „Tragische Literaturgeschichte“ und ist geschrieben von Walter Muschg. Zu den wenigen Büchern, die mich durch ihre Unvoreingenommenheit und geistige Kühnheit erschreckend beglückt haben, gehört dieses für Schulgebrauch gänzlich ungeeignete, schonungslose, ganz wahrhaftige Lern- und Lesebuch. Der Leser hat Voraussetzungen mitzubringen, ehe er an die Lektüre herangeht. Der Verfasser arbeitet mit geschichtlichen und psychologischen Parallelen, Rück- und vorblickend, dichterisch konzipierend, philosophisch begründend, umkreist er das Thema: Der Dichter und seine Bedrohung. Es gibt genug wissende und gelehrte Menschen, die von der Bedrohung des Dichters so gut wie keine Ahnung haben, während es für sie auf der Hand liegt, daß zum Beispiel der Atomforscher ein sehr bedrohter Mensch sein kann. Der Verfasser klärt deshalb zuerst die Frage: Wer ist der Dichter? — Schon erlassen die guten, tüchtigen Literaturgeschichtsschreiber von gestern und vorgestern, die immer wieder treuerberzig und ohne Voraussetzungen den Dichter als etwas Ausgemachtes und Feststehendes annehmen und dann einfach mit den Merseburgern Zaubersprüchen beginnen, Namen und Werke aufzählen, Bildungslichter einsetzen, die Werkgesegneten loben und die Verunglückten mit dem nicht übertragbaren, berühmten und abgeleiteten Goethewort gegen Günther („Er wußte sich nicht zu zähmen...“) abtun.

Walter Muschg behauptet: Das Urbild des Dichters fällt mit dem des Zaubersers zusammen. Das dichterische Wort sei Magie und Beschwörung. — Das gefällt sehr vielen klugen, schreibenden und lesenden Zeitgenossen bestimmt gar nicht, weil sie sich nicht vorstellen können, daß es — heute noch — Men-

schen gibt, welchen der Anschluß an Staat, Zweck, Gas, Wasser und elektrisches Licht so wenig bedeutet wie dem Fisch im Wasser ein Aufangerechen, womit nicht gesagt sein soll, daß der Eisenbahn und was dahinter ist, dem Fisch nicht einmal sehr gefährlich werden können. Wahrhaftig, es gibt nichts Schutzloseres als einen Fisch oder einen Dichter. Dichter ist nicht zu verwechseln mit literarisch befähigtem Berufsschriftsteller, der bereits mit Chauffeursbegabung auf die Welt kommt. Unfähig in der Welt der Zivilisation, die gerade des echten Dichters Fähigkeiten nicht zu brauchen scheint, steht der Dichter einsam, im schweren Abwehrkampf gegen Verflachung, Uniformierung, nur mit wenigen Seelen telepathisch verbunden, wie Prosevero auf seiner Insel. Blawellen, nach ganz großen Katastrophen wird er heftig begehrt und gerufen, dann wird er wieder entlassen, verjagt, verfolgt, geschmäht, verbannt. Das ist das Los des Dichters, ob er nun Orpheus, Homer, Hafts, David, Dante, Firdusi, Goethe, Schiller, Kleist oder Thomas Mann heißt.

Blawellen tritt der Dichter mit priesterlichem Anspruch auf. Das Ergebnis ist die Feindschaft der Berufspriester. Manche Dichter sind Seher und Propheten. Sie leben wie Elias im Wald und werden kümmerlich, aber getreu von Raben ernährt. Die unschuldigsten Dichter sind die reisenden Sänger und Rhapsoden. Goethe und Uhland haben diese Lebenswerten Gestalten in ihren Balladen verberichtet. Ihre Geldbeutel waren immer schmal, ihr Ende war ungewiß, ihre Lebensbahn zerrissen und fragmentarisch. Groß geschrieben steht über dem Leben der echten Dichter das Wort: Armut, nicht minder groß folgen die Worte Leiden, Enttägung.

Ist es wirklich bekannt, was Walter Muschg berichtet, daß der uns in imposanten Bildnissen überlieferte Dante wie ein armer Scholare zu Fuß durch das ganze, damals kultivierte Europa geritt ist? Daß er ein Vagant war, der manchmal von Straßenbuben verspottet wurde, wofür er sich mit Steinwürfen gerächt hat? Muschg prüft die Ursachen für das Verhalten der Mittelwelt zum Dichter und kommt zu vielen

interessanten und erschreckenden Ergebnissen. Da ist denn das erste: Daß die Dichter einfach nicht so sind, wie sie sein sollen, wie man sie gerne hätte. Und schon ist die Wurzel des Übels bloßgelegt: Der echte Dichter ordnet sich nicht ein! Warum nicht? Sein menschlicher Wuchs entspricht selten oder nie der herrschenden Norm, wie sie abwechselnd von Staat und Kirchen, von Gesellschaftsordnungen und anderen normgebenden Institutionen geprägt wird.

Die bürgerliche Gesellschaft duldet ihn, wenn er sich zum Lohnarbeiter hergibt und die große Maschine des Lesefutterbedürfnisses „bedient“. Sie stößt ihn aber mit politisch begründeten, wechselläufig begründeten Vorwürfen unbarmerzig von sich, wenn er mit der Rigorosität des Sehers höhere Gesichtspunkte als die des Nutzens ausspricht. Als der letzte „Freie in der Welt der Zwecke“ macht er sich durch sein Verhalten unmöglich. Dem Urbild des Menschen näher, den grenzenlosen Möglichkeiten des Menschseins seelisch ausgesetzt, oft noch Alternam anbietend und dionysischen Göttern dienend, Phantomen nachjagend oder mythisch sich auflösend, wirkt der Dichter als Widerspruch und Ärgernis in der verweckelten Welt.

Oft wird der Wert eines Dichters nach Jahrhunderten anerkannt und kanonisiert, blawellen steigt ein Dichternamen nach jahrhundertjährigem Vergessen (Edmaston, Orpheus), wenn die ihm zugehörigen Werke längst verschollen sind, aus dem Gedächtnis der Geschichte aus, und vergotteter Nachruhm haftet sich an die Sage von einem gewissen Zauberer, den die Welt einmal zerlegt oder als großen Ketzer ausgetilgt hat. So mag die Kunde von Orpheus spätem Nachlebenden plötzlich etwas Ungeheuerliches bedeuten und ihnen den gelistigen Durchbruch zu einer neuen Lebensbejahung ermöglichen. Das Schicksal des Zaubersers schwebt über dem Haupt des Dichters.

Jemand hat mir gesagt, daß der Verfasser der „Tragischen Literaturgeschichte“ ein Existenzialist sei. Ich weiß nicht, was Existenzialismus ist, jedenfalls beschäftigt sich das

Buch mit der Existenz des Dichters, mit seiner zunehmenden „Verlorenheit“ in der Welt, und das ist loblich, denn mir scheint, daß die „Verlorenheit“ in der Welt an Zahl zunehmen — und es ist besser, zu ihnen zu gehören als zu denen, welche die Höhenmaschine der Zukunft bedienen können, ohne sich darüber Skrupel zu machen.

Georg Schwarz

Bayreuth eröffnet Städtisches Opernhaus

Das neuerrichtete Bayreuther Städtische Opernhaus wird am 1. April durch ein Gastensemble des Opernhauses Nürnberg mit einer Festsaufführung von Puccinis „La Bohème“ eröffnet. Gastensembles verschiedener bayrischer Bühnen werden in den kommenden Monaten nach Bayreuth kommen. Darüber hinaus soll ein eigenes Ensemble der Stadt Bayreuth geschaffen werden.

„Kirchliche Woche“ in Hamburg

In der Woche nach Pfingsten findet in Hamburg die diesjährige „Kirchliche Woche“ unter dem Gesamthema „Die Verantwortung des Christen in der Welt“ statt.

Die „Kirchliche Woche“ beginnt mit einem Eröffnungsgottesdienst am Pfingstmontagabend, 29. Mai, und wird in drei aufeinanderfolgenden Tagen zu den Themen „Der Christ in dieser Welt“, „Die soziale Verantwortung des Christen“ und „Der Christ in der politischen Entscheidung“ verantwortliche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen, insbesondere dem kulturellen Leben, aus dem sozialen Bereich und aus dem politischen Raum zum Gespräch mit Männern und Frauen der Kirche führen, um dann in drei großen Abendkundgebungen dazu das Wort der Kirche zu sagen. Die drei Vormittage werden mit biblischer Studien- und Vortragsarbeit der religiösen Vertiefung dienen.

Überreste eines römischen Tempels ausgegraben

Bei Ausgrabungsarbeiten, die unter Leitung des belgischen Professors S. D. de Laet von der Universität Gent stehen, wurden am Mittwoch in der Nähe von Alost die Überreste eines römischen Tempels freigelegt.

* Walter Muschg, „Tragische Literaturgeschichte“, A. Franckh AG Verlag, Bern.

Sportnachrichten der EZ

Ettlingen I. — Söllingen I. 2:0 (0:0)

Fußball

Ettlingen: Markusch — Feininger, Radetzky — Fäger, Huber, Kiefer — Ehrle, Buchleitner, Kandler, Zimmer, Hug.
Schiedsrichter: Ulrich-Sandweier.
Tore: 62. und 69. Minute, Zimmer.

Bei herrlichem Frühlingwetter, dem man wie auch dem Spiel, einen etwas milderen Wind gewünscht hätte, vollzog sich das 17. Verbandsspiel für den Ettlinger Fußballverein am Sonntag auf dem Sportplatz am Wasen. Nicht nur Wetter, sondern auch der Gast aus Söllingen, der alte Rivale früherer Jahre, hatte eine stattliche Zuschauermenge angezogen, wobei die Gäste ein gutes Kontingent stellten. Lange hing der Ausgang dieses Spieles an einem dünnen Faden und man darf sich über das glatte Ergebnis nicht täuschen lassen. Die Gäste vermochten das Spiel über weite Strecken ausgeglichen zu gestalten und erst eine Umstellung in der zweiten Hälfte brachte System und Linie in die Aktionen der Ettlinger Mannschaft und stellte den Sieg sicher. Damit steht Ettlingen auch im achten Heimspiel ungeschlagen im Feld und schaltete sich wieder mitbestimmend in der Vergabe des zweiten Tabellenplatzes ein. Söllingen stellte eine stämmige Elf und ließ den absteigbedrohten Tabellenplatz nicht abhandeln. Trotzdem spielten die Gäste einen anständigen Fußball, immer im Rahmen des Erlaubten, der sportlich Achtung verdient. Der beste Mannschaftsteil war die Hintermannschaft, die saubere Arbeit machte und im Schlussmann einen Aufmerksamsten Hüter hatte. Ettlingen hatte seine Stärke auch in den hinteren Reihen, wogegen der Sturm wenig überzeugen konnte. Zimmer, der doppelte Torschütze, ist und bleibt die treibende und beständige Kraft und dank seines Einsatzes wurde der kritische Bann gebrochen.

Zum Spiel: Vom Anspiel weg sah man bei keiner Mannschaft Vorteile. Verteilte Vorstöße fanden auf beiden Seiten aufmerksame Verteidigungen, die die zahmen Stürme in Schwach hielten. Nach Seitenwechsel, durch Umstellung und vom Wind begünstigt, kommt Ettlingen zusehends auf und setzt sich in der Gostehälfte fest. Der dauernde Druck mußte sich doch auswirken, aber es dauerte bis zur 62. Minute, Buchleitner gibt zu dem freistehenden Zimmer, der am herausstürzenden Torwart vorbei in graziöser Manier den 1. Treffer erzielt. Nur 7 Minuten später ist es der gleiche Stürmer, der, von Kandler gut bedient, für den Torwart überraschend ins lange Eck zieht zum 2:0. Mehrmals lag eine Resultaterhöhung in greifbarer Nähe, doch das Glück stand den Gästen zur Seite und verhinderte eine höhere Ausbeute.

Schiedsrichter Ulrich-Sandweier hatte bei den fair kämpfenden Mannschaften einen leichten Stand; ein härterer Kampf hätte es nicht sein dürfen.

Ettlingen II. — Söllingen II. 4:1

Die Reserven lieferten eine ansprechende Partie. Bei Ettlingen sah man manches alte und doch neue Gesicht, das sich vorteilhaft auswirkte und System ins Spiel brachte. Es war ein schöner Kampf, der vollste Anerkennung fand.

Nach den übrigen, für Ettlingen günstig ausgegangenen Spielen der Gruppe

KFV. — Königsbach 8:1
Durlach — Mühlacker 0:0
Ispringen — Berghausen 1:0

steigt die Tabelle folgendes Bild:

Bezirksklasse 3, Staffel 2		
KFV	19	76:13 37:1
FV Ettlingen	17	32:26 21:13
Mühlacker	17	30:23 21:13
Königsbach	20	29:34 21:19
Grötzingen	17	37:34 20:14
Birkenfeld	16	32:31 18:14
Ispringen	16	23:25 10:10
Dillweissenstein	19	38:50 15:23
Söllingen	19	32:43 14:24
Berghausen	19	21:44 12:26
Ersingen	18	24:40 10:20
Durlach-Aue	17	20:37 9:23

Großer Ereignisse im Ettlinger Fußball

Mühlburg — Kornwestheim — KFV.

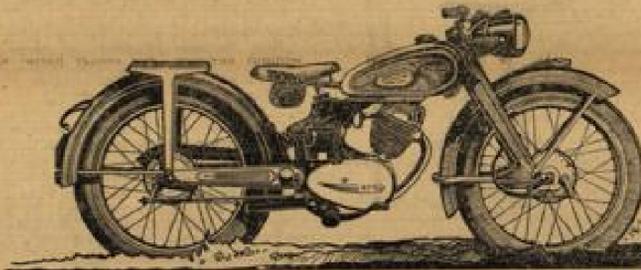
Der Fußballverein Ettlingen, der eigentliche Träger des fußballsportlichen Gedankens in Ettlingen, wartet im Monat April d.J. mit einem ausserordentlichen Programm für die Ettlinger Fußballfreunde auf.

Der Frühling ist angebrochen, die eigentliche Zeit der Fußballspieler liegt die Beteiligung auf den Plätzen wieder hochgehen. Der Fußballverein hat in den letzten Wochen nicht geruht, sein Programm durch einige besondere Ereignisse zu bereichern, zumal das Fest „Ein halbes Jahrhundert Ettlinger Fußball“ dem Jahr 1950 ein besonderes Gepräge geben soll.

So erlebt der Wasen, die alte Ettlinger Kampfstätte, bereits am Samstagpünktchen, den 1. April, 17 Uhr die Vorstellung der Reserve des Oberligisten VfB Mühlburg gegen die 1. Mannschaft der FV. In freundschaftlichem Treffen. Ein Vorspiel sieht die 3. Mühlburger Mannschaft gegen Ettlingens 2. Wie die Geschäftsführung mitteilt, werden mehrere Vertragspieler in der Mannschaft debütieren, so daß mit einem hochstehenden fußballsportlichen Ereignis zu rechnen ist.

Das zweite A5 der Spiele bringt am Ostermontag, den 10. April den 1. Fußballverein „Salamander“ Kornwestheim, einen Vertreter bester Stuttgarter Bezirksklasse. Ein Blick in die Tabelle genügt, die Stärke zu ermessen, denn Salamander verfügt über ein unerschöpfliches Reservoir an Spielern.

Kornwestheim 21 Spiele 62:29 Tore 36:5 P.		
Fellbach	21	48:19 32:10
Ludwigsburg	21	72:31 31:11
PSV Stuttgart	20	39:29 26:14
Cannstatt	20	49:44 17:23



Die NSU-Fox hat den deutschen Motorradmarkt in wenigen Monaten erobert. Mit ihrem sparsamen obengesteuerten Viertaktmotor paßt sie so recht in die Zeit der hohen Treibstoffpreise.

NSU-Werkzeugmaschinen

Eine „Fox“ aus der NSU-Produktion

ROMAN VON MARGOT ROGER



DER KAISER und das Mädchen

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT REILER, STUTTGART

29. Fortsetzung

Sie hatte eingeschaut, daß es besser war, wenn der Kaiser seinen Hund tot wieder fand als gar nicht. Denn er würde erst zur Ruhe kommen, wenn er wußte, was mit ihm geschehen war.

Plötzlich kam es Barbarossa so vor, als hörte er leises Winseln.

Als Gela von einem Streifzug zurückkam, sagte er zu ihr: „Wir wollen jetzt nach verschiedenen Seiten gehen! Suche du den Hang ab, der nach der Knieg abfällt. Ich werde auf der Höhe bleiben.“

Zugleich löste er ein dolchartiges Messer aus seinem Gürtel, das in einer schönen Scheide steckte, und befahl:

„Nimm das Messer mit! Aber gehe vorsichtig damit um, denn seine Schärfe durchschneidet Ast und Ranken, als wären es Spinnwebfäden!“

Gela verschwand schnell hinter hohem Gebüsch.

Der Kaiser wartete, bis sich ihre Schritte entfernt hatten.

Dann ging er dem leisen Winseln nach. Er wollte allein sein, denn er wußte, daß er seinen Hund gefunden hatte.

Bald stand er vor seinem Wundbett.

Und er sah gleich, daß der Hund schwer verletzt war.

Von einem Rehböck schien er angenommen zu sein.

Er beugte sich zu dem Tier nieder, das vor lauter Glück aufzupringen versuchte.

Freudlich sprach er auf den Hund ein, der ihm mit schwacher Kraft die Hand lockte.

Obwohl Barbarossa ahnte, daß er nicht zu retten war, tat er ruversichtlich.

Schwerer ist es, einen Hund zu täuschen als einen Menschen! dachte er gesammelt.

„Num“, sagte er laut, „was hast du getan? Nachgelassen bist du mir, obwohl du zu

Hause bleiben solltest! Siebst du nun ein, daß ich es gut mit dir meine, wenn ich dich auf dein Lager schicke?“

Der Hund blickte schuldbehaftet zu seinem Herrn empor.

Wenn ich nicht ein wenig streng zu ihm bin, weiß er, daß es schlecht um ihn steht! dachte der Kaiser.

„Schmerzen hast du?“ fragte er. „Das ist nicht schlimm, Helfen werde ich dir! Lange habe ich nach dir gesucht!“

Vorsichtig hob er den Hund auf und trug ihn in die nahe Fischerhütte am Bruchsee, um seine Wunden zu untersuchen.

Er hat mit dem Sterben auf mich gewartet! dachte er.

Die Tür der Hütte stand offen, der Raum war leer.

Schnell legte er den Hund auf das Laublager, das Gela im Herbst geschichtet hatte.

Dann verriegelte er die Tür.

Nachdem er die schweren Verletzungen betrachtet hatte, redete er eine Weile liebreich auf den Hund ein.

Es gelang ihm, den leidenden Blick noch einmal gläubig einzufangen: einen unendlich traurigen, wissenden Tierblick.

Der Kaiser legte seine Hand sacht über die Augen des Hundes und verließ ruhesam: „Bald wird alles gut!“

Dabei ergriff er sein kurzes Schwert und stieß es ihm mit sicherer Hand in das Herz.

Als kein Leben mehr in ihm war, ließ Barbarossa die Stirn auf die rauhe Kante des Holztisches sinken und dachte:

Es ist gut, daß ich allein bin! Dafür bin ich dankbar. Denn dieser Hund hat es um mich verdient, daß ich ihm nachtrauere.

Regungslos saß er in dem dämmerigen Raum, in dem es modrig roch.

Der Tag war völlig windstill.

Als Meister des Stuttgarter Bezirks gibt Salamander einen wirklichen Festtagsgegner ab.

14 Tage später, am 23. April, steigt der Schläger der Verbandsspiele gegen den neutlichen Altmeister und neugebackenen Staffelmehster, den Karlsruher Fußballverein (KFV), der in einzigartiger Weise ungeschlagen die Spitze der Karlsruhe-Pforzheimer Staffel erreicht hat. Es ist für Ettlingen eine Prestigefrage, seine Stärke zu beweisen. Gelingt es Ettlingen seinen derzeitigen Tabellenplatz hinter dem KFV zu rechtfertigen? Kein Ettlinger Fußballanhänger wird dabei fehlen wollen.

Möge der Wettergott im Monat April ein freundliches Gesicht machen und ein echtes Fußballwetter beschicken, dazu guten Fußball der Mannschaften und der Ettlinger Sport erlebt seine großen Tage.

T.u.Sp. Spinnerei I. — T.u.Sp. Ettlingen I. 2:2, nach Verlängerung 2:4

Die Spinnerer hatte zu diesem Pokalspiel Fundis, Schantze, Dengel und Glaubig zu ersetzen und hatte folgendes Aussehen:

Herrn	Loth	Walzer
Frank	Kreutz	Müller
Dacanal	Mohr	Brandel
		Vielstädter
		Becker

Spinnerei hat Wahl, Ettlingen führt den Anstoß aus und kann sich durch den Wind im Rücken eine leichte Feldüberlegenheit herauspielen. Aber zu etwas Zählbarem reichte es vorerst nicht, da die Sp.-Hintermannschaft noch Herr der Lage ist. Inzwischen stattete der Sp.-Sturm vor Kellers Gehäuse einige Besuche ab. Dieser hatte aber heute einen besonders guten Tag. Nach 35 Minuten Spieldauer gelang es den Blau-Weißen zum 6:1 einzuschließen, dem kurz vor Halbzeit das 0:2 folgte. War es in der ersten Hälfte Ettlingen, das etwas mehr vom Spiel hatte, so war es nachher die Spinnerei, die durch den Bundesgenossen Wind im Vorteil war und durch ein prächtiges Tor von Vielstädter auf 1:2 verkürzen konnte. Eine Viertelstunde später war es Dacanal, der zum 2:2 einschloß. Kessler mußte noch einmal den Ball über die Linie beschriften lassen, rausstehen. Ein Glück für ihn, daß der sonst gute Schiri zu weit weg war, sonst wäre eine Verlängerung erspart geblieben. Die erste Viertelstunde der Verlängerung ging torlos vorüber und in der weiteren Verlängerung kam der Sieg für Ettlingen durch zwei grobe Schantzer des rechten Sp.-Läufers zustande.

II. Mannschaften 5:4 für Spinnerei. Gl.

Spinnerei hat Wahl, Ettlingen führt den Anstoß aus und kann sich durch den Wind im Rücken eine leichte Feldüberlegenheit herauspielen. Aber zu etwas Zählbarem reichte es vorerst nicht, da die Sp.-Hintermannschaft noch Herr der Lage ist. Inzwischen stattete der Sp.-Sturm vor Kellers Gehäuse einige Besuche ab. Dieser hatte aber heute einen besonders guten Tag. Nach 35 Minuten Spieldauer gelang es den Blau-Weißen zum 6:1 einzuschließen, dem kurz vor Halbzeit das 0:2 folgte. War es in der ersten Hälfte Ettlingen, das etwas mehr vom Spiel hatte, so war es nachher die Spinnerei, die durch den Bundesgenossen Wind im Vorteil war und durch ein prächtiges Tor von Vielstädter auf 1:2 verkürzen konnte. Eine Viertelstunde später war es Dacanal, der zum 2:2 einschloß. Kessler mußte noch einmal den Ball über die Linie beschriften lassen, rausstehen. Ein Glück für ihn, daß der sonst gute Schiri zu weit weg war, sonst wäre eine Verlängerung erspart geblieben. Die erste Viertelstunde der Verlängerung ging torlos vorüber und in der weiteren Verlängerung kam der Sieg für Ettlingen durch zwei grobe Schantzer des rechten Sp.-Läufers zustande.

II. Mannschaften 5:4 für Spinnerei. Gl.

Spessart. Unsere I. und II. Mannschaft waren am Sonntag zum Rückspiel in Mörch angetreten. Aber auch dieses Spiel war eine Fortsetzung in der langen Reihe der Niederlagen. So ist der Abstieg die einzige, vielleicht auch die beste Lösung auch für die immer weniger werdenden Zuschauer. Die I. Mannschaften spielten 1:5, während die II. Mannschaften sich 2:9 für Mörch trennten.

Handball

T.u.Sp. Pforzheim — T.u.Sp. Ettlingen 5:8 (2:6)

Mit zwei wichtigen Punkten, die den 3. Tabellenplatz weiter festigen, kehrte die Handballmannschaft aus Pforzheim zurück. Pforzheim gab wie erwartet einen spielstarken Gegner ab, der sich mit allen Mitteln gegen die drohende Niederlage wehrte. Unsere Mannschaft, die wieder ein recht gefälliges Spiel lieferte, gestaltete das Treffen durchweg überlegen und konnte, mit dem Wind spielend, bis zur Pause bereits einen 6:2-Vorsprung herausholen. Die nach dem Wechsel einsetzenden starken Pforzheimer Angriffe, nun mit Rückenwind, scheiterten immer wieder an der ausgezeichneten Ettlinger Hintermannschaft, in der besonders der Torwart hervorragende Paraden zeigte. U.a. hielt er einen Pforzheim zugesprochenen 13-m-Ball in glänzender Manier. Der Schiedsrichter leitete das harte Treffen in einwandfreier Weise.

Die 2. Mannschaft mußte, mit Ersatz spielend, eine hohe 15:8-Niederlage hinnehmen.

Turnen

Bruchhausen. Am Samstag, 18. März hatte der Turnverein Bruchhausen zum Gerätewettkampf die Turnerschaft Durlach eingeladen. Vor zahlreichen turnerbegierigen Zuschauern der einheimischen Bevölkerung und vielen Anhängern turnerischer Ideale aus allen umliegenden Gemeinden entwickelte sich ein Kampf, der alle Anwesenden von der ersten bis zur letzten Übung im Banne hielt. Nach der Begrüßung der Gäste aus Durlach begann der Wettkampf zunächst am Pferd. Nach dem ersten Durchgang lag Bruchhausen knapp in Führung. Am Barren und beim Bodenturnen wurden von beiden Mannschaften sehr gute Übungen gezeigt, was besonders die junge Bruchhausener Mannschaft, die mit den Turnern Otto Brendel, Werner Brendel und Eustachius Ganz und den Brüdern Edmund und Karl Bohnenstengel antrat, für die Zukunft noch manche Überraschung erhoffen läßt. Das Gesamtbild auch Pferd, Barren und Boden war ziemlich ausgeglichen. Einige Zehntelpunkte Vorsprung der Einheimischen konnte die Durlacher nicht entzwingen. Erst am Reck mußte sich die im Durchschnitt ältere Mannschaft der Turnerschaft Durlach mit 359,9:333,3 Punkten endgültig geschlagen bekennen.

1. Einzelsieger des Treffens wurde mit 74,7 Punkten Karl Bohnenstengel, 2. mit 73,8 Punkten Werner Brendel (beide aus Bruchhausen), 3. mit 73,2 Punkten wurde der Beinamputierte Karl Meisinger aus Durlach. Die Turnerinnen vom Turnverein Bruchhausen unter der Leitung von Hugo Speck gaben Einlagen zur Umrahmung dieser Veranstaltung. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß der Turnverein Bruchhausen zur Durchführung des Kreisturnfestes am 9. Juli 1950 in Neureut gewählt wurde.

Schachklub

Die 2. Runde im Kampf um die Stadtmeisterschaft brachte keine Überraschungen, wenn man von der nicht erwarteten Niederlage absieht, die Pioth von Juritzta bezog.

Die Ergebnisse: Müller A. — Danner 1:0, Kalfuß — Hesse 1/2:1/2, Jungling — Karle 1:0, Hutt — Schlee 0:1, Pioth — Juritzta 0:1, Auer — Wetlach 1:0, Raßler Zemanek 1:0, Siebert — Hoch 1:0, Pioth — Karle 1:0.

„Wer gab dir das?“ fragte er barsch. „Der Kaiser schenkte mir Kleider“, antwortete Gela unbefangen. „Hörst und zufrieden schneist du zu sein!“ schalt Eicke plötzlich bitter, „während ich demnetwegen obdachlos umherirre und auf dich warte.“

„Warum tut Ihr das?“ entgegnete Gela bestürzt. „Warum kamt Ihr nicht längst zurück? Der Kaiser scheint Euch nicht zu zürnen, obwohl es nicht recht von Euch ist, Eicke, daß Ihr Euer Amt im Stich gelassen habt!“

„Niemand komme ich zurück!“ rief er. „Und längst hätte ich die Gegend verlassen, wenn ich dir nicht zur Pflicht verfallen müßte!“

„Ach, Eicke“, sagte Gela schmerzlich. „Es ist doch alles ganz anders geworden! Ich bin inzwischen zu der Einsicht gekommen, daß es das Beste ist, wenn ich in ein Kloster gehe. Und der gnädige, göttige Kaiser hat es mir so leicht wie möglich gemacht. Kommt nun auch Ihr zu der Einsicht, daß Eure Pflicht in der Ordnung der Dinge liegt. Und seid gewiß, daß es Barbarossa gut mit Euch meint und stets das Beste aller Menschen will.“

Eindringlich fügte Gela hinzu: „Wenn Ihr Euerm Amte nachgeht und Euch in Gesellschaft des Kaisers zeigen dürft, wird das dumme Geschwätz bald verstummen, das Euch fortgetrieben hat. Und Euer schönes Amt liebt Ihr doch mehr als alles übrige der ganzen Welt.“

Immer bittender hatte Gela gesprochen. Ihre Hand lag auf des Jägermeisters Arm. Er aber rief ungehalten: „Davon kann gar keine Rede sein. Ich ließ mir nicht das geringste zuschulden kommen. Deshalb mache ich mich nicht von der Gnade des Kaisers abhängig. Außerdem habe ich es wohl um dich verdient, Gela, daß du mit mir ziehst!“

Das Mädchen erwiderte: „Ich habe mich des Kaisers Entscheid unterworfen, in ein Kloster zu gehen, sobald er es befiehlt! Niemand werde ich wortbrüchig!“

„Man hat dir so lange im Guten und im Bösen zugesagt, bis du gewungenermaßen zugestimmt hast, du armes Kind!“

Fortsetzung folgt